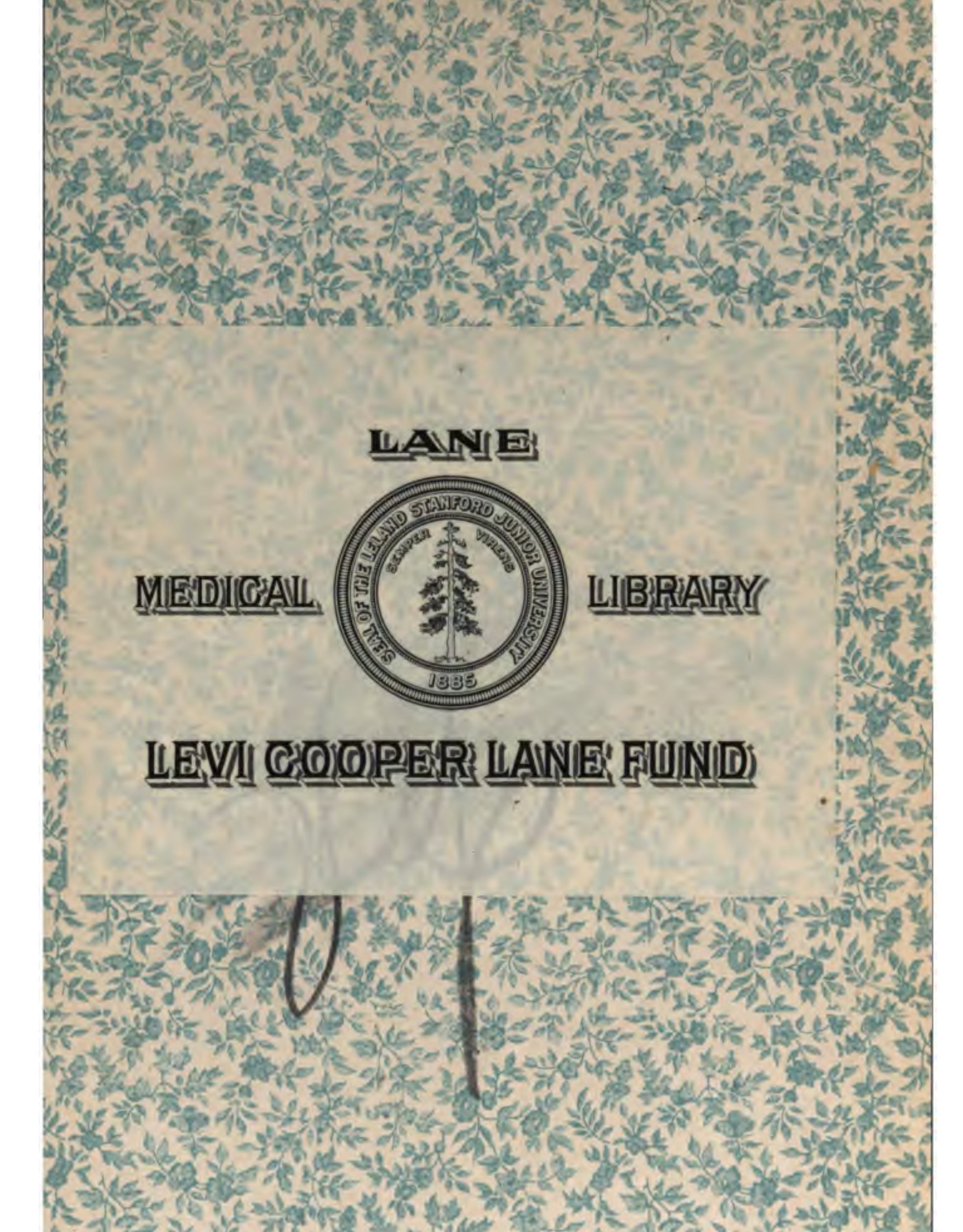

LANE
MEDICAL
LIBRARY
SEAL OF THE LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
SEMPER VIRENS
1885
LEVI COOPER LANE FUND





Klimatische Curorte.

Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen

von

Dr. med. **H. J. Lindemann**,
pract. Arzt.

Montreux-Vevey. Lugano. Davos. Gries. Meran. Hyères. Cannes. Nizza. Mentone. Pau. Ajaccio. Sanremo. Nervi. Pisa. Venedig. Neapel. Palermo. Catania. Malaga. Madeira. Algier. Cairo.

Erlangen,
Verlag von Ferdinand Enke.
1874.



Klimatische Curorte.

Nach eigenen Erfahrungen und Beobachtungen

von

Dr. med. **H. J. Lindemann,**
pract. Arzt.

Montreux-Vevey. Lugano. Davos. Gries. Meran. Hyères. Cannes. Nizza. Mentone. Pau. Ajaccio. Sanremo. Nervi. Pisa. Venedig. Neapel. Palermo. Catania. Malaga. Madeira. Algier. Cairo.



Erlangen,
Verlag von Ferdinand Enke.
1874.



Druck von E. Th. Jacob in Erlangen.

Vorrede.

Bei der stets zunehmenden Anwendung und der mehr und mehr erleichterten Anwendbarkeit der klimatischen Curen ist eine kurzgefasste Abhandlung über Klimate sowie eine schmucklose wahrheitsgetreue Schilderung der besuchteren Curorte wohl ein Bedürfniss. Nur die wenigsten Curgäste haben eine Ahnung davon, welche Art von Klima und welche sozialen Zustände an den meisten der aufzusuchenden Curorte ihrer harren; desshalb auch die vielen Enttäuschungen, welche viel geringer wären, wenn man mehr Werth auf eine objective und weniger schwärmerische Beschreibung „des Südens" gelegt hätte.

Um dem allgemeinen Verständniss zu genügen, hielt ich es für nothwenig, einige allgemeine Bemerkungen über Klima vorauszuschicken; dann erst konnten die speziellen Klimate besprochen und einige practische Winke, welche für das Gelingen einer klimatischen Cur nicht ohne Bedeutung sind, gegeben werden; zuletzt folgt die Beschreibung der Curorte.

Um die Grenzen dieses Buches nicht zu weit abstecken zu müssen, hielt ich es für nöthig, mich überall der grössten Kürze zu befleissen: Zahlen wurden abgerundet und hiebei Bruchtheile von mehr als $^1/_2$ gleich 1, solche von weniger als $^1/_2$ entweder vernachlässigt oder gleich $^1/_2$ gesetzt. — Hotels und Pensionen, deren Lage und Einrichtung wurden nur da besonders besprochen, wo es deren nur wenige oder nur eines gibt; an allen andern Orten möge der Curgast aus der grossen Menge wählen,

nachdem er den Rath eines ortskundigen Freundes oder des Arztes angehört hat und bis dahin ein vorläufiges Absteigequartier beziehen.

Da der grösste Theil der einen klimatischen (Winter) Curort aufsuchenden Kranken aus Brustkranken besteht, so wurde auch auf die Bedürfnisse dieser die meiste Rücksicht genommen, um so mehr, weil da, wo diese Kranken gut aufgehoben sind, auch andere nicht zu klagen haben werden.

Das Zeichen für die Wärmegrade (+) wurde überall weggelassen; Kältegrade mit (—) bezeichnet. — Der aufmerksame Leser wird bald herausfinden, dass der grösste Theil der gegebenen Mittheilungen auf Selbsterlebtem und Selbstgesehenem beruht. Kenntniss der einschlägigen Literatur sowie ein längerer Aufenthalt am Orte selbst sind die ersten Bedingungen eines sachkennerischen Urtheiles; ein solches kann man aber nicht immer aussprechen, ohne nicht hie und da scharf tadeln zu müssen; das Interesse des Kranken habe ich hierbei allein im Augen behalten zu müssen geglaubt.

Je mehr sich die Meinung Bahn bricht, dass zu einer klimatischen Cur nur frische Luft gehört, nachdem es ohne Zweifel feststeht und zahlreiche Erfolge und Misserfolge gezeigt haben, dass die Pflege des Körpers, zweckmässige Ernährung die Hauptbedingungen des Gelingens einer jeden „Cur" sind, um so mehr hielt ich mich für berechtigt, auf die socialen Verhältnisse, auf die den Kranken bereitete Unterkunft die besondere Aufmerksamkeit des Lesers zu lenken. Möge das Buch vielen Kranken ein guter Rathgeber sein!

Davos, im August 1874.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

I. Einleitung.

I. Das Klima und seine Factoren.

Wollen wir uns über den Werth und den Heilwerth eines Klimas richtige Anschauung gewinnen, so thun wir am besten, zunächst die den Begriff Klima zusammensetzenden Factoren, dann die diese Factoren beeinflussenden und modificirenden Umstände, und zuletzt die Wirkung der verschiedenen Klimate auf den menschlichen Körper einzeln zu betrachten.

Die Factoren des Klimas sind: Wärme, Winde, Luftdruck, Feuchtigkeit, Electrizität; beeinflusst werden dieselben durch die Bodenbeschaffenheit, Lage oder Erhebung über dem Meeresspiegel, Nachbarschaft von Seen, Flüssen, Teichen, Sümpfen; ferner durch Berge, Thäler, Waldungen und die gesammte Vegetation.

a. Die Wärme.

Die Begriffe Wärme und Kälte sind bekanntlich für den Naturforscher keine Gegensätze, sondern nur geradeweise Abstufungen einer allgemeinen Naturerscheinung. Die Wärme übt auf die Gestalt und Grösse der Körper (= Aggregatzustände) gewisse bereits bekannte und regelmässige Wirkungen aus; je nach diesen Wirkungen sprechen wir von Wärme, wenn wir z. B. den Schnee schmelzen sehen, oder von Kälte, wenn das Wasser gefriert. Als Maass für die Wärme dient uns meistens unser Gefühl; will man aber genauere und allgemein

verständliche Angaben machen, so nehmen wir bekanntlich den Thermometer zu Hülfe; wir sehen an der grösseren oder geringeren Ausdehnung des Quecksilbers die grössere oder geringere Wirkung der Wärme. Die Theilstriche der Thermometersäule über dem Schmelzungspunkte des Schnees bezeichnet man als Wärmegrade, die unter jenem Punkte befindlichen als Kältegrade; sämmtliche Angaben dieses Buches beziehen sich auf den (hunderttheiligen) Celsius'schen Thermometer, von denen 5 Grade gleich sind 4 Graden des Réaumur'schen Thermometers. Die Temperaturbestimmungen werden nach allgemeinem Uebereinkommen im Schatten vorgenommen; die von uns gebrachten Zahlen sind desshalb alle für die »Schattentemperaturen,« wenn nicht ausdrücklich das Gegentheil gesagt ist.

Das Zeichen für die Wärmegrade ist +, das für die Kältegrade —.

Um die Temperaturen zweier Orte mit einander vergleichen zu können, berechnet man ihre ‚mittlere Temperatur'; ist die Temperatur eines Ortes des Morgens 5°, des Mittags 11° und des Abends wieder 5°, so ist die mittlere Temperatur dieses Tages = 7°; auf gleiche Weise berechnet man die mittlere Temperatur eines Monats, Jahres u. s. w. Die Zahlen für die mittlere Temperatur haben nur wenig Werth, namentlich aber dann, wenn sie sich über einen grossen Zeitabschnitt erstrecken; so können z. B. zwei Orte, die gleiche mittlere Jahrestemperatur haben und doch kann der Unterschied in der Temperatur der einzelnen Jahreszeiten an beiden Orten sehr bedeutend sein, es können sich z. B. die niedrigeren Zahlen für die Wintermonate durch um so höhere der Sommermonate ausgleichen. Mehr Werth haben die Zahlen der mittleren Temperatur für möglichst kleine Zeitabschnitte, also etwa die mittleren Temperaturen des sog. Krankentags, also etwa für die Zeit um 9 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachmittags.

Die wesentlichste Quelle der Wärme ist die Sonne, derjenige Ort ist also zunächst der wärmste, der am meisten von den Sonnenstrahlen getroffen wird; letztere bringen aber erst dann die grösste Wärme hervor, wenn sie senkrecht auffallen; dieses ist je näher dem Aequator um so mehr der Fall, weniger an den Polen der Erde, daher auch dort Wärme, hier eisige Kälte; ferner fallen die Sonnenstrahlen mehr senkrecht auf die südlichen Bergabhänge, desshalb wächst hier der beste Wein u. s. f. Ein Ort, der also der Sonne ausgesetzt ist und viele sonnige Tage hat, wird mehr erwärmt sein, als ein anderer, bei dem dieses nicht der Fall ist.

Beeinflusst oder noch regulirt wird die Wärme eines Ortes durch die Beschaffenheit des Bodens, durch in der Nähe befindliche grössere Wassermengen, durch die Vegetation u. s. w. Ein in der Nähe befindlicher grösserer See z. B., dessen Wasser die beständige Temperatur von 5° hat, wird immer an die Luft Wärme abgeben, sobald die Temperatur der Luft unter 5° sinkt, da in der Natur beständig das Bestreben obwaltet, auszugleichen; der See ist also in diesem Falle für die umliegenden Ortschaften eine directe Wärmequelle (besonders im Winter); steigt aber im umgekehrten Falle die Temperatur der Luft bedeutend, so wird das Wasser des Sees aus der Luft Wärme aufnehmen; in diesem Falle mindert der See die Temperatur der Luft, er bringt also Frische und Kühlung (im Sommer).

Die Wärme dehnt die Körper aus, desshalb erschlaffen auch im Sommer die Hautdecken, die in denselben befindlichen Blutgefässe dehnen sich ebenfalls aus und das Körperblut strömt dessbalb lebhaft nach der Körperoberfläche hin; die Haut ist lebhaft geröthet, sie neigt mehr zur Wasserabgabe, zum Schweisse; es ist weniger Brennmaterial nöthig, um die Wärme des menschlichen Körpers auf derselben Höhe zu erhalten, das Bedürfniss nach Speise ist geringer, der Appetit

lässt nach. Die Kälte zieht zusammen, desshalb ist im Winter die Haut scheinbar dicker und fester, weil sie mehr zusammengezogen ist; dieses Zusammengezogensein oder Verengertsein erstreckt sich auch auf die in der Haut befindlichen Blutgefässe; das Blut wird aus diesen verdrängt und strömt nun mehr den innern Organen zu; es kann desshalb leicht zu einer Ueberfüllung der innern Organe mit Blut kommen; diese Ueberfüllung kann bei kränklichen oder besonders disponirten Individuen leicht zur Krankheitsursache werden.

Weder Kälte noch Wärme sind der Gesundheit schädlich; der Mensch kann sich ohne Schaden für seine Gesundheit an alle Klimate gewöhnen; je nach den Klimaten richtet er seine Bewegung und Ruhe, seine Kleidung und Nahrung ein. Temperatursprünge oder Temperaturschwankungen hingegen werden häufig der Gesundheit nachtheilig, indem sie die veranlassende Ursache von sog. Erkältungen, überhaupt Erkrankungen, werden; hierhin gehören sowohl die plötzlichen Uebergänge von warm zu kalt, als auch von kalt zu warm; daher die bedeutende Zunahme an Erkrankungen im Frühjahr und Herbst. Ein Ort, an welchem die Temperatur in Folge ungünstiger localer Verhältnisse rasch und oft wechselt, ist daher unter übrigens gleichen Verhältnissen der Gesundheit nachtheiliger, als ein Ort mit mehr sich gleich bleibender Temperatur.

b. Winde.

Wird die Luft erwärmt, so dehnt sie sich aus, sie nimmt einen grösseren Raum ein, wird also spezifisch leichter und steigt nun in die Höhe; es entstehen auf diese Weise Strömungen in der Luft, welche Strömungen wir im Bereiche der grossen Natur, Wind nennen. Der Wind kann stärker oder schwächer sein und wird in seinen verschiedenen Abstufungen je nach der Stärke auch verschieden benannt.

Je nach der Himmelsrichtung, aus der die Winde kommen

sind dieselben verschieden, sowohl was Wärme als auch was Feuchtigkeit anbetrifft. Winde, die aus dem Süden kommen, bringen warme, schwüle Luft; Nord und Nordostwinde gelangen zu uns aus kälteren Gegenden, sie bringen daher kalte Luft, Kälte und Trockenheit, jedoch auch meist den erwünschten heitern Himmel. Westwinde bringen meist Regen; Süd, mehr noch Südwestwinde bringen uns Luftströme, die mit Wasserdampf beladen sind, der, wenn er in kältere Regionen gelangt, sich als Nebel oder Regen niederschlägt. Dove hat die Beobachtung gemacht, dass der Wind sich nach einem bestimmten Gesetze dreht, so dass z. B. auf den Nordwind Ostwind, Süd- und Westwind, dann wieder Nordwind folgt. Die Kenntniss dieses Satzes leistet uns zusammen mit der obigen Charakteristik der Winde bei der Wetterprophetie gute Dienste, vorausgesetzt, dass wir über die Localwinde und ihren wahrscheinlichen Wechsel oder ihre Dauer uns einige Erfahrung gesammelt haben.

Im Gebirge gibt es einen Thalwind (unteren Wind), derselbe entsteht, indem die in den Thälern erwähnte Luft aufwärts strömt; und einen Bergwind (oberen Wind), der durch das Niederfallen der kälteren Luftschichten entsteht; der erstere beginnt Vormittags und endet Nachmittags, der letztere beginnt mit Sonnenuntergang und dauert meist bis in die Nacht hinein.

Am Meeresufer gibt es zwei regelmässige Luftströmungen. Wenn die über dem Lande befindlichen Luftschichten von der Sonne erwärmt sind und in die Höhe steigen, so folgen ihnen die über dem Meere befindlichen kühleren Schichten: dieses ist der Seewind; er hat an fast allen Orten seinen besonderen Namen; er beginnt mit der Erwärmung der Küste im Laufe des Vormittags und endet Nachmittags. Haben sich die Temperaturen der beiden Schichten ausgeglichen, so tritt Windstille ein, meist um die Zeit nach Sonnenuntergang. Findet

nun Abends oder Nachts eine starke Abkühlung auf dem Lande statt, so wird die wärmere Seeluft in die Höhe steigen und die über der Küste befindliche Luft wird dem Meere zuwehen: Landwind. Die über der See liegende Luft ist wärmer oder kann doch wärmer sein, als die Luft der Küste während der Nacht, da das Seewasser die fast sich stets gleichbleibende Temperatur von ungefähr 12° hat und also bedeutend Wärme an die Luft abzugeben vermag.

Diese Winde haben alle eine gewisse Regelmässigkeit, welche letztere jedoch durch grössere und stärkere Luftströmungen vollständig für kürzere oder längere Zeit aufgehoben werden kann.

Gegen die Winde hat die Natur an vielen Stellen Schutzwände errichtet und so gibt es Ortschaften, die z. B. dicht am Südabhange eines Berges liegen, die selbst den heftigsten Nordwind nicht verspüren und noch dazu an Tagen, an denen dieser Wind weht, den Vortheil eines klaren heitern Himmels und der Alles belebenden Strahlen der Sonne geniessen, während andere weniger geschützte Orte dem Toben des kalten Windes vollständig preisgegeben sind.

Die grossen Luftströmungen werden durch besondere geographische Verhältnisse, durch Berge, Thäler u. s. w. und die hierselbst herrschenden localen Luftströmungen oft abgelenkt, umgewandelt oder auch verstärkt und vollständig aufgehoben; diese kleineren Luftströmungen, welche von engeren localen Ursachen ihren Ursprung nehmen, nennt man Localwinde.

Einen grossen Vortheil bringen die Winde immer mit sich, nämlich den, die Luft zu reinigen und zu ventiliren.

Nordwinde und Nordostwinde können für schwächliche und kränkliche Personen leicht gefährlich werden, da sie eine schnelle Abkühlung bewirken; die Süd- und Südwestwinde sind vielen, namentlich nervösen Individuen lästig, führen Kopfschmerz herbei, oft auch, wenn sie durch Niederschläge die

Feuchtigkeit der Luft plötzlich und bedeutend vermehren, sind sie die veranlassende Ursache zu Blutungen. Am schädlichsten sind die raschen Wechsel in den Windrichtungen und desshalb ist auch die Frühjahrs- und Herbstzeit, während welcher die Winde oft und häufig wechseln und um die Herrschaft streiten, besonders gefürchtet.

Die an einem Orte herrschenden Winde sind desshalb auch für den Charakter des Klimas von bestimmender Bedeutung.

c. Der Luftdruck.

Die Luft übt auf alle Körper einen gewissen Druck aus, den man Luftdruck genannt hat. Der Barometer dient dazu, jenen zu messen. Da nämlich die Stärke des Luftdrucks nicht immer und überall dieselbe ist, sie vielmehr schwankt, steigt oder fällt, so schwankt, steigt oder fällt auch die Quecksilbersäule im Barometer. Am Ufer des Meeres (auf dem Meeresspiegel) oder in gleicher Höhe mit diesem auf dem Lande entspricht der Luftdruck einer Quecksilbersäule von 28 Paris. Zoll oder 760 Mm. Je höher wir aber mit dem Barometer steigen, um so geringer und kürzer wird die auf denselben wirkende Luftschicht und um so mehr fällt das Quecksilber in demselben; dieses geschieht für jede 900 Fuss Steigerung (Höhe) um einen Zoll, oder für jede 10 Meter um einen Millimeter, so dass z. B. der Barometerstand auf einem 4500 Fuss hohen Berge 23 Zoll sein würde.

Aus einer grössern Summe von Beobachtungen berechnet man den mittleren Barometerstand ähnlich wie bei den Zahlen der mittleren Temperatur.

Will man die Beobachtungszahlen über die Stärke des Luftdrucks (den Barometerstand) mit denen anderer Beobachtungsstationen oder Beobachtungszeiten vergleichen, so hat man von der Grösse des Barometerstandes die Ausdehnung des Quecksilbers durch die Wärme noch in Abzug zu bringen.

Wäre z. B. der Barometerstand in Bozen bei einer Temperatur von 0° C. = 735 Mm. und ein andermal bei einer Temperatur von + 10° C. ebenfalls 735 Mm , so wäre er in letzterem Falle in Wirklichkeit geringer, denn bei + 10 Grad hat sich das Quecksilber im Barometer schon mit und in Folge der Wärme ausgedehnt; die Ausdehnung bringt man in Abrechnung d. h. man »reduzirt« den Barometerstand auf 0 Grad Temperatur.

Die Schwankungen des Luftdrucks werden je weiter vom Aequator um so grösser; sie sind sehr gross in Gegenden, in denen verschiedene Windrichtungen, namentlich Süd und Nordwind häufig und plötzlich abwechseln, denn die Winde haben einen grossen Einfluss auf den Barometerstand, da sie die Feuchtigkeit der Luft und mit ihr die Schwere der Luft d. h. den Luftdruck verändern.

Während der Wintermonate und während der Morgenstunden ist der Lufdruck grösser; man hat die grössere Zahl von Sterbefällen, welche mit diesem Zeitabschnitte zusammenfallen, dem vermehrten Luftdrucke zugeschrieben.

Es kann aber auch im Sommer der Barometerstand ein hoher sein, weil sich dann der Luftdruck als solcher und die Spannkraft der in der Luft befindlichen grossen Wassermengen zusammenaddirt (elbühry).

Wir verspüren keine Einwirkung des gewöhnlichen Luftdrucks auf unsern Körper; erst wenn der Luftdruck bedeutend zu oder abnimmt, fühlt der Körper eine gewisse Einwirkung oder auch Beschwerden. Unter der Glocke oder in dem pneumatischen Cabinet kann man den Luftdruck durch Zuleiten und Compression der Luft beliebig steigern. Bei Zunahme des Luftdrucks drückt die Luft stärker auf den in dem Cabinet befindlichen Körper, das Quecksilber in einem ebendaselbst befindlichen Barometer wird über 28 Zoll steigen. Die Haut kann in Folge des höheren Druckes weniger leicht ausscheiden,

Lunge und Herz arbeiten langsamer; die Thätigkeit der Nieren und die Ausscheidung des Harns ist vermehrt; man hat desshalb Kranke, die gewisse Formen der Erkrankung der Brust darboten, mit guten Erfolgen längere Zeit in solchen pneumatischen Cabineten verweilen lassen.

Erst dann, wenn der Luftdruck bedeutend abgenommen hat und noch dazu in relativ kurzer Zeit, (etwa beim Besteigen eines hohen Berges) spüren wir gewisse Einwirkungen auf unsern Körper. Die Bewohner der Gebirge nehmen den für sie constant verminderten Luftdruck ebensowenig wahr, als die Bewohner der Tiefebene den constant hohen.

Der Mensch kann ebensowohl unter einem sehr hohen als unter einem sehr niederen Luftdruck leben; er bewohnt die Welt von den Ufern des Meeres bis zu einer Höhe von 12 Tausend Fuss. Der Bewohner der Berge ist oder wäre unter übrigens gleichen Verhältnissen nicht gesunder, als der Bewohner der Tiefebene. — Ueber die Wirkung des verminderten Luftdruckes werden wir bei dem Abschnitt »Höhenklima« noch sprechen.

Schneller Wechsel von hohem zu niederen Luftdruck und umgekehrt (der sich durch Schwankungen der Quecksilbersäule im Barometer zu erkennen gibt) ist für schwächliche und kränkliche Personen nie ganz ohne Gefahr; schon geringe Schwankungen in der Stärke des Luftdrucks, wie solche im Herbste oder Frühjahre, sowie an klimatisch weniger begünstigten Orten auch zu andern Zeiten beobachtet werden, sind meist nicht ohne Einfluss auf das Wohlbefinden der Kranken.

d) die Feuchtigkeit.

Eine jede Luft enthält, falls sie nicht künstlich getrocknet wird, eine gewisse Menge von wässerigen Dünsten, welche als solche ganz unsichtbar sind. Eine gewisse Temperatur ist jedoch nöthig, um diese Dünste in diesem unsichtbaren Zu-

stande zu erhalten; wenn man die Luft aber unter diese Temperatur abkühlt, so werden sich die Dünste augenblicklich »niederschlagen,« verdichten und eine sichtbare Wolke bilden; eine solche Wolke besteht aber nicht mehr aus Dunst, sondern bereits aus flüssigem Wasser in feinster Vertheilung (Tyndall, die Wärme als Bewegung etc.) Je mehr nun die Luft erwärmt ist, um so mehr Wasser kann sie aufnehmen, ohne dass dasselbe für unsere Sinne wahrnehmbar wäre. Wir nennen die Luft mit Wasser »gesättigt«, wenn sie soviel Wasser enthält, als sie ihrer augenblicklichen Temperatur entsprechend aufzunehmen vermag. Die Sättigung bezeichnet man mit 100 %. Das was man unter »relativer Feuchtigkeit« versteht, lässt sich am besten an einem Beispiele zeigen: Nehmen wir an, dass die Luft, in der wir uns augenblicklich befinden, mit 22 Gewichtstheilen Wasser vollständig gesättigt wäre; würden wir jetzt die Luft prüfen und fänden statt der erwarteten 22 nur elf Gewichtstheile Wasser, so würden wir sagen, die relative Feuchtigkeit ist 50 %. —

Aus einer grösseren Zahl von Beobachtungen wird die mittlere Feuchtigkeit eines Ortes ebenso berechnet, wie die mittlere Temperatur. Die Zahlen der relativen Feuchtigkeit zweier Orte kann man jedoch nicht so ohne Weiteres miteinander vergleichen, um den Schluss daraus zu ziehen, welcher von den beiden Orten trockenere oder feuchtere Luft hat, weil die Luft bei einer niederen Temperatur bedeutend weniger Wasser aufnehmen kann und umgekehrt. Es enthält z. B. ein Cubikfuss Luft bei einer Temperatur von 15° R. und bei vollständiger Sättigung über 8 Gramm Wasser, während er bei einer Temperatur von nur 0° R. und ebenfalls bei vollständiger Sättigung nur etwas über drei Gramm Wasser enthält (Muhry). Oder: Ist in Cannes bei einer Temperatur von ca. 8 Grad Wärme die relative Feuchtigkeit gleich 86 % und in Davos bei einer Temperatur von etwa 9 Grad Kälte ebenfalls gleich

86 $^0/_0$, so ist die Feuchtigkeit der Luft an beiden Orten eine sehr verschiedene, denn ein Cubikmeter der Luft von Davos enthält etwas mehr als zwei und einen halben Gramm Wasser, ein Cubikmeter der Luft von Cannes hingegen mehr als sieben Gramm. (Waters). Je niedriger im Allgemeinen die Ziffern der relativen Feuchtigkeit eines Ortes sind, um so mehr sind wir berechtigt anzunehmen, dass derselbe viele sonnige Tage hat; je höher aber die Zahlen der relativen Feuchtigkeit steigen, um so wahrscheinlicher ist es, dass die in der Luft enthaltenen Wassermengen sich niederschlagen werden in der Form von Thau, Nebel, Regen oder Schnee. Die Zahlen der relativen Feuchtigkeit sind desshalb für uns doppelt wichtig. — Die Grenzen zwischen »feucht« und »trocken« sind nur willkührliche; man ist so ziemlich darin übereingekommen, Klimate mit der relativen Feuchtigkeit von 55 bis 70 $^0/_0$ als mässig trocken, solche mit 70 bis 85 $^0/_0$ als feucht und solche mit 85 $^0/_0$ bis 100 $^0/_0$ als übermässig feucht zu bezeichnen.

Die Feuchtigkeit der Luft eines Ortes wird beeinflusst durch grössere, in der Nähe befindliche Wassermengen, durch die Vegetation und Bodenbeschaffenheit, besonders aber durch die grössere oder geringere Häufigkeit der Niederschläge.

In einer mehr trockenen Luft geht die Ausscheidung der im Körper verbrauchten und also auszuscheidenden Stoffe sowohl an der Hautoberfläche als in den Lungen schneller vor sich, als in einer mehr feuchten Luft; die Absonderung von Schweiss und Urin ist vermindert, die Haut wird trocken und die Bewohner der trockenen Klimate neigen zur Magerkeit. — In einer mehr feuchten Luft hingegen transpirirt der Körper leichter, der Stoffwechsel ist verlangsamt und desshalb neigt der Körper des Menschen in einem feuchten Klima mehr zur Fettablagerung. Aus diesen Gründen sind die Nordamerikaner, die in einem trockenen Klima wohnen, meist mager, dürr und langhalsig, die Engländer, die Bewohner der Inseln, meist wohlgenährt.

Von der Feuchtigkeit gilt dasselbe, was wir von den andern klimatischen Factoren gesagt haben; auch sie bildet für den Menschen kein unübersteigliches Hinderniss für die Acclimatisation; er kann sich an alle Feuchtigkeitsgrade gewöhnen. Schneller Wechsel jedoch, besonders von trockener zu feuchter Luft, kann leicht zur Krankheitsursache werden. Man kann wohl sagen, dass ein mittlerer Feuchtigkeitsgrad und auch ein geringer nicht zu rascher Wechsel in den Feuchtigkeitsverhältnissen für die Vegetation sowie den Organismus des Menschen das Beste ist, während sehr grosse Feuchtigkeit oder Trockenheit auf die Dauer gewiss nicht ohne Nachtheil sind.

Die in der Luft enthaltene Feuchtigkeit kann sich verdichten und in der Form von Thau, Nebel, Nebelregen, Regen und Schnee Niederschläge bilden; diese Niederschläge sind für den Haushalt der Natur ein absolutes Bedürfniss. Häufige Niederschläge behindern den freien Genuss der Luft — (das erste Erforderniss einer klimatischen Cur) — machen Bewegung im Freien unmöglich und sind desshalb für klimatische Curorte immerhin eine sehr missliche Sache.

Zwei weitere klimatische Factoren, die Electrizität und Ozonbildung in der Luft übergehen wir, theils weil ihr Entstehen und ihre Wirkungen noch unbekannt, theils weil eine Aufzählung des jetzt Bekannten weit über die Grenzen dieses Buches hinausgehen hiesse; die geologischen Verhältnisse werden bei den betreffenden Curorten abgehandelt werden.

In dem Vorstehenden haben wir die einzelnen klimatischen Factoren, die in ihrer Gesammtheit den Begriff Klima ausmachen, jeden für sich betrachtet. Wenn eine solche Darstellung und Anschauungsweise auch das Verständniss wesentlich erleichtert, so versteht es sich doch wohl von selbst, dass die Natur eine solche Eintheilung nicht kennt: in der Natur greifen alle klimatischen Eigenschaften ineinander und ergänzen sich gegenseitig oder heben sich oft scheinbar auf. Das Klima eines Ortes

wird daher nur derjenige richtig zu taxiren verstehen, der bei genauem Studium der einzelnen Factoren die Gesammtheit nicht vernachlässigt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Regelmässigkeit im Auftreten der einzelnen Factoren, denn diese begründet auch eine gewisse Regelmässigkeit des Klimas überhaupt. Je regelmässiger die einzelnen klimatischen Factoren in ihrem Auftreten und je geringer die Schwankungen in ihrer Intensität sind, um so gleichmässiger ist auch das Klima.

Wirkungen einer klimatischen Cur.

Ein Jeder, der einen klimatischen Curort aufsucht, müsste sich darüber Klarheit verschafft haben, worin denn eigentlich die Wirkungen einer solchen klimatischen Cur bestehen. Prüfen wir genau, so müssen wir gestehen, dass 1) ihre besten Wirkungen negative sind: der zweifellos wichtigste Factor ist nämlich die Entfernung des Kranken von den ihn krankmachenden Ursachen, von den ihn bedrückenden Sorgen und Geschäften. Zweitens kommt die Schonung oder Anregung des erkrankten Organes in Betracht. Drittens wirkt die Entfernung des Kranken aus einem allgemein ungünstigen oder aus einem speziell für ihn ungünstigem Klima und die Versetzung in ein günstigeres Klima. In sehr vielen Fällen könnte man statt der Worte »ungünstiges Klima« ungünstige locale Verhältnisse und statt der Worte: »Versetzung in ein günstigeres Klima« vermehrter Luftgenuss, oder auch Luftgenuss anstatt des Aufenthaltes in einer wohlverschlossenen mit schädlichen Ausdünstungen angefüllten Krankenstube substituiren. Viertens wirkt die veränderte Lebensweise auf viele Kranke sehr günstig ein, im Süden der meist reichlichere Genuss von frischen Gemüsen und Obst, und guten südlichen Weinen.

Immunität.

Vielleicht ist es dem Leser schon bekannt, dass es in gewissen Gegenden Krankheiten gibt, die an andern Orten entweder gar nicht vorkommen, oder doch ausserordentlich selten sind; so findet man z. B. im Gebirge den »Kropf« sehr häufig, während er in der Ebene sehr selten ist; in einzelnen Gegenden fehlt Scrophulose und Tuberculose fast gänzlich, in anderen gehören sie zu den häufigsten Krankheiten. Von Orten, an denen einzelne Krankheiten nicht auftreten, glaubte man, dass sie die Bedingungen zum selbstständigen Entstehen der betr. Krankheiten nicht darböten; man nannte diese Orte »immun« gegen jene Krankheit, man sagte z. B., dieser Ort besitzt eine Immunität gegen Tuberculose. Man blieb bei dieser Beobachtung nicht stehen, sondern ging noch weiter und behauptete, dass an einem solchen immunen Orte auch die schon vollständig entwickelte Krankheit in ihrem Verlaufe aufgehalten resp. geheilt werden müsse. Von der Idee zur Ausführung war nur ein Schritt, um so mehr, als es sich meist um eine Krankheit handelte, gegen welche bis dahin die ärztliche Kunst vergebens gearbeitet hatte. Auch hatte man die Beobachtung gemacht, dass Schwindsüchtige, die von Norden kamen, im Süden oft gesund wurden, und umgekehrt, dass Neger im Norden meist schwindsüchtig werden; wie viel in beiden Fällen auf Rechnung des Klimas oder der veränderten Aussenverhältnisse oder beider zusammen zu setzen sei, liess man unentschieden. — In südlichen Küstenländern, in Algerien ist Schwindsucht sehr selten, die Kirgisen in ihrer Steppe bleiben immer von ihr verschont; höher gelegene Ortschaften waren geschützt gegen sie (so z. B. der Schwarzwald und das Harzgebirge). Was war nun natürlicher, als dass man Brustkranke in jene Gegenden schickte; indessen vergass man hierbei, dass es doch zwei ganz verschiedene Dinge sind, wenn ein in einem solchen Klima aufgewachsener Mann

von gesunder Abstammung bei einem sehr naturgemässen Leben von jener Krankheit verschont bleibt und wenn ein bereits kranker Mann mit einer angeborenen schwächlichen Constitution nach einem in Sorgen verbrachten Leben wieder gesund werden sollte. Dementsprechend blieben auch die Erfolge weit hinter den gehofften Erwartungen zurück. Es gilt jetzt als ausgemacht, dass die Immunität eines Ortes für die Heilung und den Stillstand der einmal ausgebildeten Krankheit zwar gewisse Chancen bietet, aber immer doch nur unter gewissen Voraussetzungen, namentlich der noch nicht zu weit vorgeschrittenen oder ausgebildeten Krankheit; der Kurgast hat desshalb wohl alle Ursache, von seiner Seite ernstlich zum Gelingen der Cur mitzuwirken.

Spezielle Klimate.

1) Südliches Klima.

Südliche Klimate zeichnen sich durch eine höhere Temperatur aus, haben jedoch meistens die Uebelstände einer zu niedrigen Schattentemperatur; an bewölkten oder regnerischen Tagen, an denen der Patient auf sein Zimmer angewiesen ist, hat derselbe sehr zu leiden, da die Häuser in Folge ihrer Bauart alle sehr kühl sind; die zum Heizen nothwendigen Vorrichtungen fehlen meistens oder sind ganz ungenügend. Dazu schliessen Fenster und Thüren schlecht, die Zimmerdecken sind gewölbt, die Fenster zu klein oder in zu geringer Anzahl, der Fussboden ist mit Backsteinen belegt und der über denselben befindliche dünne Teppich ist nicht im Stande, die Nachtheile des steinernen Bodens zu beseitigen. Besonders gilt dieses von Italien und der Verfasser würde es sich zum besonderen Verdienste anrechnen, wenn es ihm gelänge, das meist unverdiente Vertrauen, das man in die italienischen Curorte setzt, zu erschüttern. Italien ist nicht das Land, wie es uns Dichter und Hochzeitsreisende schildern. Mit Rücksicht auf eine grosse Er-

fahrung kann Verfasser sagen, dass sehr viele Patienten, die nach Italien reisen, besser thun würden, wenn sie zu Hause blieben; ein noch grösserer Theil von Kranken, der jährlich nach Italien geschickt wird, würde ebenso gut, d. h. mit denselben Mitteln, aber weit grösserem Nutzen andere entferntere Curorte aufsuchen können.

Erst in neuerer Zeit beginnt sich der Zug der Brustkranken nach Italien etwas zu lichten. Verlieren die italienischen Curorte wegen der gerügten Uebelstände bedeutend an Werth für uns, so müssen wir jedoch an dieser Stelle hervorheben, dass südliche klimatische Kurorte ohne Zweifel ihre grosse Berechtigung haben; diese Berechtigung ist ihnen von Spengler (die Landschaft Davos etc. Basel) in sehr einseitiger Ueberschätzung des Höhenklima's bestritten worden. Das Höhenklima hat seine Berechtigung, südliche Klimate aber auch nicht weniger und ohne Zweifel gibt es eine grosse Anzahl von Brustkranken, die im fernen Süden gesund geworden sind. Wenn Spengler uns auf die Friedhöfe der »südlichen Wallfahrtsorte« verwies (i. J. 1869), so würde derselbe heutzutage die Friedhöfe wohl aus dem Spiele lassen, denn auch Davos hat einen Friedhof, der uns lehrt, dass der Mensch selbst im Vollgenusse des Höhenklimas sterblich ist.

Zum Schlusse noch zwei Citate: 1) von Kaiser Paul von Russland: »ich ziehe die Winter Russlands denen Italiens vor denn den russischen Winter sieht man, ohne ihn zu fühlen, den italienischen fühlt man, ohne ihn zu sehen.« 2) Von Dr. Bennet: »Bei feuchtem trüben Wetter, wenn die Sonne nicht zum Vorschein kommt, sind die meisten von uns sehr unglücklich; dann erst fühlt man, dass man ein armer von der Heimath vertriebener Patient ist.«

Küstenklima.

Das Küstenklima zeichnet sich durch eine gewisse Regelmässigkeit und Gleichmässigkeit aus. Die Gleichmässigkeit bezüglich der Wärme wird herbeigeführt durch die in der Nähe befindliche grosse Wassermenge, die eine plötzliche Abkühlung nicht gestattet; bei Tage nimmt dieselbe von der Sonne eine grosse Menge Wärme auf und mildert so die Wärme; letztere wird bei Nacht, wenn die Küste sich abkühlt, wieder abgegeben. Die Ventilation ist ebenfalls eine regelmässige, in der Nachtzeit Strömung der Luft vom Lande zum Meere, bei Tage in umgekehrter Richtung. Je näher dem Meere um so feuchter ist die Luft, welche oft noch mit Wassertheilchen, welche vom Winde fortgerissen sind, geschwängert ist. Der hohe Barometerstand kommt an der Küste weniger in Betracht, da auf der andern Seite der Stoffwechsel selbst bei ganz ruhiger Lebensweise durch die Seeluft mächtig angeregt wird. Die Barometerschwankungen sind geringe. Die Bewohner der Küsten zeichnen sich durch kräftigen Knochenbau und selbst jene der südlichen Küsten durch grössere Ruhe des Gemüthes aus; an sehr vielen Küstenstrecken sind eine Reihe von Krankheiten gänzlich unbekannt.

Inselklima. Seeklima.

Das Inselklima (besonders das kleiner Inseln) vereinigt in sich die vorgenannten Eigenschaften des Küstenklimas in ganz besonderem Grade; bemerkenswerth ist die gleichmässige Temperatur auf den kleineren Inseln: die grosse sie umgebende Wassermasse lässt plötzliche, grössere Temperatursprünge nicht zu; hohe Wärmegrade sind ebenso selten als hohe Kältegrade. Auf dem Meere ist das Auftreten der Winde bekanntlich ein sehr regelmässiges und da bei kleinen Inseln von erwähnens-

werthen Lokalwinden nicht die Rede sein kann, so werden sie den Vorzug regelmässiger Ventilation mit jenen gemein haben. Die Feuchtigkeit der Luft ist eine hohe.

Den vollen Einwirkungen der Seeluft ist der Mensch auf kleinen Inseln und mehr noch auf den Schiffen ausgesetzt. Schon die alten Römer empfahlen schwachen Personen, lange Seereisen zu machen und bis auf unsere Zeit haben sich gewiss unzählige Menschen durch Seereisen die Wiederherstellung der Gesundheit erobert. Schade, dass dieses Mittel nur wenigen Kranken zugänglich ist. Verfasser hatte auf einer längeren Seereise Gelegenheit, die wohlthätigen Wirkungen derselben bei einer grösseren Zahl von Kranken kennen zu lernen. Die Furcht vor der Seekrankheit sollte Niemanden abhalten; die Seekrankheit ist eine zwar höchst unangenehme, jedoch ungefährliche Krankheit. Die Furcht vor Blutungen ist nicht genügend gerechtfertigt; in Folge des häufig auftretenden Erbrechens ist die Thätigkeit des Herzens eine verminderte, der Puls verlangsamt, die Körpertemperatur vermindert (desshalb häufiges Frösteln). Congestionen sind nicht zu befürchten; bleibt der Kranke auf Deck, so ist meist nach 8 Tagen die Krankheit überstanden und nur bei grossen Schwankungen des Schiffes stellen sich Kopfschmerzen und Schwindel vorübergehend wieder ein; ist die die Krankheit begleitende Obstruction beseitigt, so bessert sich das Uebel bald. Nach überstandener Krankheit ist die enorme Steigerung des Appetits auffallend, der Schlaf ist ruhig und erquickend. Mit einer Seereise sind indessen viele Unannehmlichkeiten verknüpft: auf Segelschiffen herrscht meist eine viel laxere Disciplin, die Kost bietet wenig Abwechslung, es fehlt frisches Wasser. Auf den Dampfschiffen ist zwar die Verpflegung eine bessere, jedoch sind dieselben nicht so staub- und rauchfrei, wie die Segelschiffe. Von London gehen alljährlich im Herbste sehr gut eingerichtete Segelschiffe nach Sidney in Australien, die Fahrt

dauert 90 Tage, hin und zurück etwa 7 Monate. Diese Gelegenheit wird von England aus vielfach benutzt. Der Plan, für solche Reisen ein deutsches Schiff auszurüsten, ist für jetzt leider als gescheitert zu betrachten.

Höhenklima, Gebirgsklima.

Die klimatischen Kurorte, welche in einer gewissen Höhe über dem Meeresspiegel liegen, hat man eingetheilt in alpine und subalpine; wenn eine solche Eintheilung auch für viele Fälle recht praktisch sein mag, so ist doch der Unterschied, der ihr zu Grunde liegt, nur ein gradweiser; die Vorzüge wie Nachtheile sind bei dem alpinen Klima mehr ausgesprochen, als bei dem subalpinen. Die Wirkungen des Höhenklimas sind wesentlich die Wirkungen des verminderten Luftdrucks und der verdünnten Luft. Da die Luft in der Höhe verdünnt ist, und also weniger Sauerstoff enthält, so muss die Lunge schneller athmen, um auf diese Weise den Verlust an Sauerstoff wieder einzubringen; mit dem schnelleren Athmen stellt sich natürlich auch eine beschleunigtere Circulation ein und mit letzterer geht die Ausscheidung der im Blute enthaltenen Gase in der Lunge auch schneller vor sich, der Stoffwechsel wird beschleunigt, der Appetit bedeutend gesteigert und mit den beiden letztgenannten Momenten sehen wir oft Besserungen eintreten. — Gleich wie die im Selterwasser enthaltene Kohlensäure entweicht, wenn wir den Kork der Flasche lösen, d. h. wenn wir den Luftdruck in der Flasche vermindern, ebenso strömt in der verdünnten Luft das Blut nach der Körperoberfläche, die Ausdünstung der Haut geht desshalb leichter vor sich und letztere neigt mehr zur Trockenheit, die Harnsecretion ist vermindert.

Die Wärme ist in der Höhe vermindert und zwar nimmt die Temperatur mit einer Höhe von je 140 bis 180 Metern

um einen Grad ab; jedoch ist auf der andern Seite die Wirkung der Sonnenstrahlen in der Höhe wegen der verdünnten Luft eine weit stärkere und so kann es beispielsweise wohl vorkommen, dass ein hochgelegener Ort an einem sonnigen Tage eine Temperatur von 20° R. hat, während an demselben Tage in der Ebene nur 10° R. beobachtet werden. Dieses gilt jedoch nur von den sonnigen Tagen. — Nach Sonnenuntergang nimmt aber im Gebirge die Wärme plötzlich und bedeutend ab; grosse Temperatursprünge sind häufig (da an trüben Tagen die Temperaturen sehr niedrige bleiben) und bilden eine besondere Schattenseite des alpinen Klimas. Was die Feuchtigkeit der Luft in der Höhe anbetrifft, so gehen die Meinungen hierüber noch sehr auseinander. Biot und Humboldt fanden die Luft in höheren Luftschichten trockener, Plantamour fand keinen Unterschied zwischen der Feuchtigkeit der Luft auf dem St. Bernhard und der zu Genf. Mühry sagt: in höheren Elevationen ist im Ganzen die Luft trockener, aber dennoch erfolgt hier ein Niederschlag häufiger als in der Ebene, wegen der niederen Temperatur; desshalb kann auch auf Gebirgen trotz geringeren absoluten Feuchtigkeitsgehaltes in Dunstform doch der relative Feuchtigkeitsgehalt in tropfbar wässernder Form (Thau, Nebel, Regen, Schnee) bedeutender sein. Genaue Messungen sind noch erst wenige gemacht worden, jedoch haben zuverlässige Beobachter, wie z. B. Waters uns gelehrt, dass in Davos die Trockenheit der Luft bei weitem nicht eine so grosse ist, wie man anfangs annehmen zu müssen glaubte.

Ersatz der klimatischen Winterkuren.

Da das Reisen für viele Kranke unangenehm oder auch unmöglich ist, sich eine Luftcur auch überall da machen lässt, wo es frische Luft gibt, so hat man daran gedacht, für die klimatischen Wintercuren einen Ersatz zu schaffen. Derselbe

besteht darin, dass man den Kranken im Winter südlich gelegene Zimmer bewohnen lässt, von denen wenigstens zwei zum ausschliesslichen Gebrauch als Wohnzimmer bestimmt sind; ihre Temperatur wird genau nach dem Thermometer regulirt und während das eine Zimmer benutzt wird, wird das zweite ventilirt, immer aber werden nach wenigen Stunden die Zimmer gewechselt. Bedingungen hierzu sind: geräumige, leicht ventilirbare und leicht heizbare Zimmer — vor allen Dingen aber etwas Consequenz von Seite des Kranken. Wenn man weiss, wie viel der Kranke an den meisten Curorten an Leib und Seele entbehren muss, wie wegen der ungewohnten, auch wohl ungünstigen Nahrungs- und Verpflegungsverhältnisse Besserungen im Befinden oft gar nicht erzielt werden, so kann man sich zur Idee jenes Ersatzes nur Glück wünschen. Für viele Kranke, die in der Familie zu leben gewohnt sind und die Pflege der Ihrigen nicht entbehren wollen, ist ein solcher Ersatz einer klimatischen Wintercur und langen Reisen vorzuziehen; in diesem Sinne sagt auch Prof. Biermer: der Ersatz der klimatischen Wintercuren durch Hausarrest in der Heimath ist für viele Kranke vorzuziehen.

Besondere Bemerkungen.

Die Reise nach dem Süden sollte noch im Monat September gemacht werden, so dass der Patient schon in den ersten Tagen des October an seinem Bestimmungsorte ist. Dieses gilt für die meisten der genannten Curorte. Eine längere Seereise sollte aber wo möglich noch im August gemacht werden, denn von Mitte September ab ist die See meist schon sehr stürmisch, bleibt für die Wintermonate meist bewegt und unbeständig und wird erst wieder ruhiger im Mai; die Rückreise wird von fast allen Kranken viel zu früh angetreten; vor Mitte Juni (— die letzten Jahre haben dieses wieder bestätigt —) kann man in Deutschland nicht auf einigermassen beständiges Wetter rechnen.

Für die Reise nach dem Süden muss man mit Winterkleidern versehen sein, namentlich mit wollener Leibwäsche; ein Jeder, der zum erstenmal den Süden bereist, ist erstaunt zu sehen, wie dicke Wollstoffe daselbst, besonders an den Küsten getragen werden. — Mit Lectüre versehe man sich reichlich. — Bevor man Wohnungen oder Zimmer miethet, untersuche man, ob Thüren und Fenster schliessen, lasse eventuell zur Probe einheizen, um zu sehen, ob der Ofen raucht. Man sehe sich in der Nachbarschaft des Zimmers um (Cabinet, Klavier, Küche).

Für die Reihenfolge der nachfolgenden Curorte haben wir die politische Zusammengehörigkeit zu Grunde gelegt; wir beginnen mit den Curorten der Schweiz und Tirols, dann folgen die französischen und italienischen Curorte, dann die entfernteren, wovon einer in Spanien und mehrere aussereuropäische. — Für die italienischen Curorte sowie für die französischen beginnt die Wintersaison am besten mit October und hört nicht vor Ende April auf; für den Mai wähle man eine der genannten Uebergangsstationen (Genfer oder Luganersee). An den französischen und italienischen Curorten ist es anzurathen, Miethverträge schriftlich abzuschliessen, etwa schadhaftes Mobilar muss namhaft gemacht werden; an vielen französischen Orten ist es Sitte, dass für Abnutzung der Mobilien eine vom Miether zu zahlende Summe festgesetzt wird. — Die Eisenbahn von Genua nach Marseille, besonders aber die Strecke bis Ventimiglia ist eine der am schlechtesten verwalteten und gebauten Eisenbahnen Italiens; mehrere Tunnels »drohten« lange Zeit; man sollte hier durchaus nur mit I. Classe fahren. In Ventimiglia, an der französisch italienischen Grenze findet die Zollrevision statt. Es gibt für den Verkehr zwischen Deutschland und Italien auf Goldauszahlung lautende Postanweisungen. Eine Legitimation mit sich zu führen, ist immer anzurathen.

II. Beschreibung der einzelnen Curorte.

I. Montreux-Vevey.

Am nördlichen Ufer des Genfersee's zieht sich in der Richtung von Osten nach Westen ein Landstrich hin, dessen breiterer flächerer Theil nach Westen, nach Genf zu liegt und dessen schmalerer mehr abschüssiger Theil mit Villeneuve, an der östlichen Spitze des Sees, abschliesst; dieser schmale Landstrich ist durch eine gewaltige Bergwand, die an mehreren Stellen bis zu 1000 Metern in die Höhe ragt, vollständig gegen Norden, Nordosten und etwas weniger gegen Nordwesten geschützt; auf diesem Landstrich liegen in geringerer oder grösserer Erhebung über dem Spiegel des Sees, seinen Ufern näher oder ferner, eine Reihe von kleinen Ortschaften, von denen die beiden: Vevey und Montreux dem grossen Publikum die bekanntesten sind und die wir desshalb auch alle unter diesem Namen zusammengefasst haben.

Die mittlere Temperatur beträgt für die Monate October bis April: 10°; 5°; $2^1/_2$°; 1°; 4°; 5°; 10°; wichtiger sind die Temperaturen des Krankentages, der Zeit von 11—3 Uhr; während dieser Zeit beträgt die mittlere Temperatur für die Monate October und April 14°; für November und März 8°, für December und Januar $5^1/_2$° und für Februar 7°. Die Temperatur ist am östlichen Theile des Sees eine höhere, und hängt dieselbe mit dem grösseren Windschutze daselbst zusammen. Genf selbst ist der kühlste und für Brustkranke absolut unge-

eignete Aufenthaltsort; von Vevey ab gen Osten hingegen beginnt erst der Curort Vevey-Montreux.

Wir haben bereits oben gesehen, dass die Temperatur der Luft durch grosse Wassermengen regulirt werden kann; dieses ist auch beim Genfer See der Fall; das Wasser desselben hat während der Wintermonate eine mittlere Temperatur von 6°, also oft eine höhere Temperatur als die umgebende Luft; es wird mithin Wärme an dieselbe abgeben können und so im Winter für Vevey-Montreux eine nicht zu unterschätzende Wärmequelle sein; aus diesem Grunde sind auch die dem See näher gelegenen Wohnungen nicht kälter, als die entfernteren (s. unter »Feuchtigkeit«).

Der Windschutz ist am westlichen Ende nach Genf hin zu gering, wird gegen Osten immer vollständiger; von Clarens bis Chillon erstreckt sich die windgeschützte Stelle des Genfersees; Vernex, Territet, Montreux, Veytaux u. s. w. umfassend. Die am häufigsten auftretenden Winde sind der Nordost, Nord und Nordwestwind; von letzterem wird Genf am meisten getroffen, Lausanne schon weniger, Vevey hat nur noch wenig von ihm zu leiden; von Vevey ab gen Osten sind alle Ortschaften gegen Nord, West und Ostwinde vollständig geschützt.

Der Genfersee liegt 375 Meter über dem Meeresspiegel, demgemäss ist der Luftdruck mässig verringert und beträgt im Mittel 728 Mm.; für die höher gelegenen Ortschaften etwa 720 Mm., die Barometerschwankungen sind gering.

Die Zahl der sonnigen Tage ist gross, die Zahl der Regentage etwa 70 im Jahre; Nebel kommen vor, sind jedoch selten; der Genuss der frischen Luft während des Krankentags, der hier wie in Meran durchschnittlich von 11—3 Uhr dauert, ist nur höchst selten, kaum an 10 Tagen in einer Saison unmöglich gemacht.

Die Feuchtigkeit der Luft ist 76 %, also bedeutend; sie nimmt zwar mit der Entfernung vom See etwas ab, bleibt

jedoch immer ziemlich gross; die dem See näher gelegenen Wohnungen haben eine feuchtere Luft; hierauf ist beim Miethen der Wohnungen besonders Rücksicht zu nehmen.

Für Solche, die nicht gerne steigen, dient als Promenade bisher nur die Landstrasse, in deren Nähe sie alsdann auch am besten wohnen werden.

Die Unterkunft ist in keinem Curorte so allen Ansprüchen entsprechend, wie in Vevey-Montreux; der Pensionspreis beträgt 4—8 fr., für alle Ansprüche ist hinreichende Auswahl geboten, von den einfacheren Privathäusern bis zu den elegantesten Hotels; wir unterlassen es desshalb auch, dieselben aufzuzählen, der Ankommende steige in einem Hotel vorläufig ab und wähle dann nach eigenem Geschmack und Bedürfniss aus. — Die Kost ist gut, Wein, Milch und Butter vorzüglich; kein Curort hat so oft seine alten Gäste zu wiederholten Malen wiederkehren gesehen, als gerade Vevey-Montreux. Die Anspielungen, die man auf die Friedhöfe jener Orte gemacht hat, und die man noch häufig wiederholen hört, zeugen gewiss von grosser Unkenntniss der Verhältnisse; für solche Kranke, denen ein mehr feuchtes Klima ein Bedürfniss ist, ist Montreux-Vevey ein vorzüglicher Aufenthaltsort; dabei ist jedoch nicht zu übersehen, dass Montreux ebenso wie Meran einen vollständigen Winter hat und der Krankentag kurz ist. — Für alle Bedürfnisse ist gesorgt: Apotheke, Aerzte, Mineralwasserhandlung; sehr angenehmer Frühjahrs- und Herbstaufenthalt; Traubenkuren.

2. Lugano.

Lugano am nordwestlichen Ende des gleichnamigen Sees gelegen, Stadt mit circa 7000 Einw. ist mit der schweizerischen Post von Chur in 23, oder von Luzern in 22 Stunden erreichen; vom December 1874 ab auch mit der Bahn von Mailand (?) in circa $3^1/_2$ Stunden.

(verschiedene Höhenangaben; Dufour) über dem Meeresspiegel und sind von circa 4000 Fuss hohen Bergwänden umgeben, welche jedoch noch an einzelnen Stellen unterbrochen sind (Seitenthäler). Die die Landschaft im Westen begränzende Bergwand schickt einen kleinen Ausläufer gegen Osten in das Thal, der so zwischen Davos Dörfli und Davos am Platz zu liegen kommt, dass man von Davos Dörfli aus Davos am Platz nicht sehen kann und umgekehrt.

Bei einer so bedeutenden Erhebung über dem Meeresspiegel müsste die Temperatur der Luft eine sehr niedrige sein, da die Wärme mit der Höhe abnimmt; indessen haben wir bereits oben gesehen, dass die Intensität der Sonnenstrahlen in einer verdünnten Luft eine bei weitem grössere ist, als in einer dichten (z. B. in der Ebene) und so kann es auch in der Davoser Hochebene, deren Luft verdünnt ist, wärmer sein, als in der Ebene; dieses gilt meistens für die Wintermonate, wo die Ebene häufig in Nebel und Wolken gehüllt ist, während auf den Bergen die Sonne scheint. Die Kraft der Sonnenstrahlen ist in Davos sogar so gross, dass selbst Kranke an allen Wintertagen, an denen die Sonne nicht durch Wolken bedeckt ist, stundenlang im Freien sitzen können. Waters, dem wir genaue Angaben über Davos und sein Klima verdanken, beobachtete z. B. im Dezember 1870 an mehreren Tagen 30°, an einem Tage sogar 44° an dem mit Russ geschwärzten Thermometer; im Schatten bleibt natürlich die Temperatur eine weit niedere. Da im Winter in Davos die Tage sehr kurz sind, so begreift man leicht, dass es für Davos Dörfli ein grosser Vortheil sein muss, wenn daselbst der Tag im Mittel eine Stunde länger ist, als in Davos Platz; letzteres liegt nämlich um die Zeit des Sonnenaufgangs noch im Schatten des Jacobshorns. Diese Thatsache, von allen deutschen Schriftstellern mit alleiniger Ausnahme Reimer's (l. c.) unberücksichtigt gelassen, ist bereits im Auslande anerkannt worden: s. Winter, thermo-

metric observations von E. Frankland, Veröffentl. der Royal Society: »denn in Davos am Platz ging am 21. Dezember die Sonne 1 Stunde und 9 Minuten später auf und 10 Minuten früher unter als in Davos Dörfli«, die mittlere Jahrestemperatur ist $3^1/_2{}^\circ$; um 2 Uhr Nachmittags ist jedoch im Winter die Schattentemperatur selten über Null, im Dezember 1870 war dieses z. B. nur 6mal der Fall. Abend- und Morgentemperaturen von — 10°, — 15° und sogar — 20° sind gar nicht selten.

Im Winter ist der Nord- und Nordostwind der häufigste im Frühjahr der Föhn, der den Schnee schmelzen macht; im Sommer Berg- und Thalwinde; ohne uns hier in eine lange, Auseinandersetzung einzulassen, wollen wir nur hervorheben, dass für den Sommer beide Davos von dem Thalwinde sehr zu leiden haben und für Davos Dörfli ein windgeschützter Garten ein grosser Vorzug ist, während in Davos Platz nur der Schweizerhof einen solchen hat, und die »Anlagen« in der Nähe des Curhauses sehr exponirt sind.

Waters beobachtete vom 23. October 1869 bis Ende Februar 1870 64 Tage, an denen die Sonne den ganzen »Tag« schien (und ebensoviele Sitztage); im Winter 1870—71 70 »Sitztage«, ausserdem noch viele »Gehtage« und nur wenige Tage, an denen die Kranken das Zimmer hüten mussten. Der Luftdruck ist gering, der Barometer schwankt zwischen 615 und 625 Mm. in den Mittelzahlen (608 bis 635 Mm.). Die relative Feuchtigkeit der Luft ist ziemlich bedeutend, etwa 77 % für's Jahr; für die Zeit des Winters ist sie zweifellos geringer, wenn man die Zeit der Schneeschmelze aus der Rechnung lässt; die absolute in der Luft enthaltene Wassermenge ist gering, da die Luft bei einer so niedrigen Temperatur nur geringe Wassermengen aufzunehmen im Stande ist. Jedoch sollten noch mehr Beobachtungen hierüber gemacht werden. Der Niederschlag ist 950 Mm. für's Jahr; der grösste Theil desselben

kommt auf die Sommermonate. Ende October beginnt gewöhnlich der Schneefall für den Winter; je mehr die Landschaft einschneit, je dicker die Schneedecke wird und je seltener dieselbe durch kleine Schneeschmelzen angegriffen wird, um so günstiger spricht die Wintersaison zu werden. Die »Schneeschmelze« beginnt meist Ende März oder Anfang April und ist trotz der gegentheiligen Behauptungen Dr. Spengler's eine für jeden Brustkranken sehr gefährliche Zeit, für welche die meisten Kranken jetzt den Curort verlassen, um an den Vierwaldstätter-See zu gehen.

Es sind Fälle von Lungenschwindsucht unter den Davosern beobachtet worden, jedoch ist die Krankheit jedenfalls sehr selten; in der Ebene brustkrank gewordene Davoser genesen bald, wenn sie zeitig nach Davos zurückkehrten. Diese Thatsache verdient eine besondere Beachtung: Was wird aus den in Davos gebesserten Kranken, wenn dieselben in die Ebene zurückkehren? Die Antwort ist leider nicht die beste, zum Theil auch noch nicht bestimmt zu geben; sie fordert aber zur besonderen Vorsicht auf und sollten Kranke erst allmälig in die Ebene zurückkehren.

Die Vorzüge des Winters bestehen, um kurz zu wiederholen, in Folgendem: Grosse Zahl heiterer Tage; Staubfreiheit, ziemlich gleichmässige frische mehr trockene Luft; jedoch sind die Tage sehr kurz, der Raum ist sehr beschränkt; letzteres gilt besonders von Davos am Platz, wo die Kranken auf den kleinen vor den Häusern befindlichen Plätzen eng zusammengedrängt sitzen; hierüber ist mit Recht viel geklagt worden; der zur Verfügung gestellte Raum ist viel zu klein. — Ferner hat man wohl zu erwägen, dass Kranke den Ort vor der Schneeschmelze verlassen müssen; der Anfang des Weges am Davos bis Klosters muss zu diesem Zweck meist in offenen Schlitten gemacht werden, von Klosters nach Landquart mit gedecktem Postwagen.

Eignet sich das Klima von Davos zum Aufenthalte für Brustkranke im Sommer? — Nachdem man in den ersten Jahren des Bestehens ausschliesslich die Sommersaison benutzte, machte man später Versuche mit einem Aufenthalt während der Winterzeit; diese Versuche fielen über alles Erwarten günstig aus; es brach sich mehr und mehr die Meinung Bahn, dass die Wintersaison gewisse Vorzüge vor der Sommersaison habe. Mit Rücksicht auf meine Erfahrungen, welche ich im Sommer 1874 in Davos gemacht habe, glaube ich indess einen Schritt weiter gehen zu müssen. — Was die Temperaturen anbetrifft, so habe ich mit einem guten Minimalthermometer im Juli zweimal für die Nachtzeit 0°, mehremale + 3° und 2° C. beobachtet. Um die Zeit von Abends 7 und Morgens 6 Uhr waren 5° C. gar nicht selten; dann kamen wieder einige schöne Tage mit den durchschnittlichen Schattentemperaturen von 15 bis 20° C. — Der Thalwind macht sich sowohl in Davos Platz als Davos Dörfli in sehr unangenehmer Weise geltend und zwar an allen Tagen, an denen es nicht regnet (warm ist); regnerische Tage waren die windstillen, ihnen gehen meistens 12 bis 18 Stunden vorher Winde aus südlicher oder südwestlicher Richtung voraus; der Regen dauert oft tagelang. Nebel sind häufig. Die Feuchtigkeit der Luft ist ohne Zweifel eine hohe. Einige Schriftsteller sprachen bisher wenigstens von Abkühlungen bis auf Schneeflocken. Schneeflocken fielen bis in die Thalsohle am 8. August. Am 15. August schneite es von Morgens 7¼ Uhr ab, von 9 Uhr Vormittags schneite es sehr stark, der Schnee blieb auf den Wiesen und im Garten den ganzen Tag liegen; selbstverständlich waren die Berge bereits in der Nacht bis auf die Thalsohle eingeschneit; erst am Morgen des 16. war der Schnee (in Folge nächtlichen Regens) von den Wiesen verschwunden. Man könnte jetzt zwar sagen, dass der Sommer 1874 ein ausnahmsweise ungünstiger gewesen sei; hierauf erwiedere ich:

1) dass solche Sommer an einen klimatischen Curort für Brustkranke selbst ausnahmsweise nicht vorkommen dürfen und dass Schneefall im Sommer in Davos nicht selten ist; und 2) dass es Orte gibt, welche bei einer Höhe bis zu 2000 Fuss die Vorzüge des Davoser Klimas (frische anregende Bergluft und verminderten Luftdruck) besitzen, ohne die Nachtheile Davos' zu theilen, welche für den Sommer in fast täglich stark wehenden Thalwinden, hoher Feuchtigkeit, grossen Temperaturschwankungen mit Schneefall und nachfolgendem Schneeschmelzen bestehen.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so kommen wir zu folgendem Resultate: Die Landschaft Davos eignet sich aus besagten Gründen keinenfalls zu einem Sommeraufenthalte für Lungenkranke, welcher Categorie dieselben auch angehören mögen.

Sehr vielen Lungenkranken bekommt der Aufenthalt in Davos sehr gut, sie nehmen in kurzer Zeit bedeutend an Körpergewicht zu; mir sind aber Fälle bekannt, wo Gewichtszunahme bis zu 20 Pfund in vier Wochen (den ersten vier Wochen nach der Schneeschmelze) wieder verschwanden. Eine grosse Zahl von Lungenkranken verträgt überhaupt die verdünnte Luft nicht; andere befinden sich eine Zeit lang wohl, nehmen auch an Gewicht zu — dann tritt aber ein Stillstand ein.

Die Höhencurorte sind besonders geeignet, der mangelhaften Entwickelung des Brustkorbes und der Lungen nachzuhelfen (besonders für Kinder). Absolut sind auszuschliessen: Kranke mit organischen Herzfehlern; mit Diarrhöe; mit Blutungen oder mit anhaltend hohem Fieber; mit Affectionen des Kehlkopfes.

Für leibliche und geistige Bedürfnisse ist hinreichend gesorgt; die Pension wird durchschnittlich mit 5 Frcs. berechnet, Zimmer 1 bis 3 Frcs. per Tag; Heizung per Tag $^1/_2$ Frcs. Die

Kost ist durchweg gut; guter Wein, gute Milch, gute Butter. Ein wirksames Unterstützungsmittel der Cur sind die kalten Douchen, die unter Aufsicht der Aerzte gebraucht werden. Mehrere Aerzte in Davos Platz und Einer in Davos Dörfli, im H. Seehof wohnend. Krankenpflegerinnen. Wenn auch an Lectüre kein Mangel ist und sogar eine Buchhandlung im Orte ist, so sollte doch jeder Curgast daran denken, sich für die langen Winterabende zu rüsten. Der Aufenthalt in den Lese- und Gesellschaftszimmern ist möglichst einzuschränken. — Mehrere Aerzte und eine — Apotheke, die jedoch mitunter den Bedarf erst von Chur kommen lässt. Katholischer Gottesdienst in der evangelischen Kirche; evangelischer Gottesdienst in der Kirche und abwechselnd in den einzelnen Hotels.

Pensionen in Davos Platz: 1) P. Buol, hat für den Winter die Sonne noch $^1/_2$ Stunde weniger, als die übrigen Pensionen. 2) Curhaus mit wenig südlichen Zimmern, weil die Hauptfront gegen Osten gerichtet ist; hydraulischer Aufzug durch alle Stockwerke. 3) Schweizerhof mit windgeschütztem Garten. 4) H. Rhaetia, schöne hohe Zimmer. 5) H. Strela und 6) H. zur Post, sowie mehrere andere. Privatwohnungen gibt es nur wenige, alle aber sehr theuer.

Pensionen in Davos Dörfli: 1) H. Flüla, gute Zimmer, hiernach Post- und Telegraphenstation; viel Passanten. 2) H. Bellevue, sehr zuvorkommender Wirth. 3) H. zum Seehof mit grossem windgeschütztem Garten und gedeckter Halle. Arzt im Hause. Einziges Hotel, in welchem die Badeanstalt mit dem Hause in unmittelbarem Zusammenhange steht.

4. Gries bei Bozen.

Bleibt der Fremde in Bozen, so kann er in der »Kaiserkrone« oder in dem dicht am Bahnhofe neugebauten Hotel absteigen; alle andern Hotels sind relativ theurer; in Bozen

Buchhandlungen, Musikalien; Wechselgeschäft von Banquier Tschurtschenthaler am Obstplatz.

Die kleine Gemeinde Gries, mit 2000 Einwohnern, liegt dicht bei Bozen, von diesem durch die Talfer, einem Nebenflusse des Eisack, getrennt; man hat von der Talferbrücke noch etwa 20 Minuten auf der nach Meran führenden Chaussee zu gehen, bis man in die Mitte von Gries gelangt (Kirche und Apotheke). Gries liegt in schöner, gegen Norden und Nordosten vollständig geschützten Lage am Fusse des circa 2000 Fuss hohen und gegen Ende März mit blühenden Cactuspflanzen geschmückten Quetschnaberges.

Genaue meteorologische Beobachtungen sind leider erst wenige gemacht worden; jene der Beobachtungsstation Bozen sind nur sehr annähernd zu benutzen, da Gries klimatisch ungleich viel günstiger situirt ist, als Bozen.

Die mittlere Temperatur beträgt für die Monate November bis März 6°; $2^1/_2$°; $2^1/_2$°; $5^1/_2$°; $12^1/_2$° und ist gewiss mindestens 1 bis 2 Grade höher als in Bozen; während der Wintermonate ist der Genuss der frischen Luft selten unmöglich gemacht; der Krankentag dauert etwas länger als in Meran, da Gries nach Westen hin freier liegt und die Sonne desshalb später untergeht.

Am windstillsten sind die Monate Dezember, Januar, Februar, dann November, während März, April und October die windreichsten Monate sind. Die Zahl der heiteren Tage ist sehr gross; für das Jahr werden etwa 60 Regentage angegeben und für den Winter etwa 6 Schneetage.

Gries liegt circa 800 Fuss über dem Meere, der Luftdruck ist also mässig verringert. Sind diese klimatischen Notizen gewiss unvollständig, so sprechen sich Alle, die den Ort aus einem längeren Aufenthalte kennen, günstig über ihn und sein Klima aus. Verfasser kennt ihn aus mehrmaligen monatlichen Aufenthalte. — Seit dem Frühjahr 1871 ist ein Fuss-

weg dicht am Fusse des Quetschnaberges hergerichtet und mit Bänken versehen worden; dieser Weg, der an einzelnen Stellen recht schöne Aussichtspunkte über die Ebene gewährt, liegt in dem windgeschützesten und klimatisch besten Theile der Gegend.

Gries bietet die Vorzüge des Landaufenthaltes und zugleich die der Nähe einer grossen Stadt; jedoch sollten Kranke ihre Gänge nach Bozen auf die allernothwendigsten beschränken, da es an der Talferbrücke sehr windig und in den Laubengängen Bozens sehr kühl ist. Es gibt auch einen von Gries nach Bozen durch Weingärten führenden Weg (kein Staub), jedoch wird derselbe oft von den resp. Weingutsbesitzern gesperrt, wohl nur, um sich gegen etwaige Rechtsconsequenzen zu schützen.

Wenn man von Bozen kommt, stösst man dicht jenseits der Talferbrücke, rechts, auf das »Gasthaus zum Badl,« mit einfacher Badeeinrichtung; Pension $3^1/_2$ Gulden, sehr ungünstige, weil windige und staubige Lage, zum Aufenthalt für Curgäste nicht geeignet. In schöner Lage in Gries selbst: 1) Gasthaus zum goldenen Kreuz, mit kleinem Garten, gute Zimmer; Küche oft getadelt. 2) Das von der »österreichischen Baugesellschaft für Curorte« erbaute Curhaus mit 120 Zimmern wird im Herbste 1874 eröffnet; Preise?

Die Villa Aufschnaiter, mit sehr schönem Garten und Gewächshäusern, meist ganz oder in Abtheilungen vermiethet; eventuell auch Pension zu 4 Gulden.

Von der Villa Aufschnaiter, in der Richtung gegen Osten, liegen noch eine Reihe guter Wohnungen: die Häuser Grabmayr, Neurauter, Leiss, Mumelter; Gruber (nur mit Pension?) und viele andere in mehr oder weniger günstiger Lage; ebenso in den sogenannten »12 Malyreien« bei Bozen; auf dem Postamte in Gries befindet sich ein Wohnungsbureau, wo über disponible Wohnungen unentgeltlich Auskunft ertheilt wird; auf südliche Lage derselben ist Bedacht zu nehmen; einige

Wohnungen in weniger guter Lage sind theurer als die in bester Lage, man soll sich desshalb die Mühe des Aussuchens nicht verdriessen lassen. Preis eines Zimmers 12 bis 20 Gulden, jedoch ist 12 bis 15 Gulden der Mittelpreis.

Gute Milch, frische Butter überall zu haben; Gries ist für Familien, die eigene Wirthschaft führen, ein sehr angenehmer und ruhiger Landaufenthaltsort; für Einzelnstehende war bisher weniger gesorgt, denn die beiden Restaurationen genügten nicht den an sie gestellten Ansprüchen; hoffentlich wird es mit der Eröffnung des Curhauses und der zugehörigen Restauration auch besser werden.

In Gries ist ein Postamt; die Telegraphenstation in Bozen in der Nähe des Bahnhofs. Ein Arzt wohnt in Gries. Gute Apotheke, wo auch Mineralwässer, Siphon, Fleischextract u. dgl. stets zu haben. Der Besitzer derselben, Herr Apotheker Sölder, sowie Herr von Aufschnaiter, Besitzer der gleichnamigen Villa, beantworten Anfragen, die den Curort betreffen, in der allerzuvorkommendsten Weise.

5. Meran.

Eisenbahn bis Bozen. Von Bozen nach Meran dreimal tägliche Gelegenheit mit Stellwagen (Omnibus) oder mit der österreichischen Post, die jedoch schon um 5 Uhr Morgens von Bozen abfährt; die Stellwagen fahren vom Obstplatz ab; Preis 1 Gulden und 5 Krz. Der Stellwagen braucht 3½ Stunde Fahrzeit, die k. k. österreichische Post nur 2¾ Stunden. Zweite Fahrgelegenheit mit der Post, Nachmittags? Fahrpeis 1 Gld. 70 Krz. Extrawagen von Bozen nach Meran, je nach der Nachfrage und der Zeit, für Zweispänner 10 bis 15 Gld.; Einzelnreisende thun am besten, Stellwagen oder Post zu benutzen. In Bozen Buchhandlungen, Musikalien u. s. w.

Meran, ein Städtchen mit circa 3000 Einwohnern, liegt

am südlichen Abhange der Tiroler Alpen, eine halbe Stunde vor der Einmündungsstelle der Passer in die Etsch, auf dem rechten Passerufer, gegen Norden, Nordosten und Osten durch hohe Gebirgswände geschützt. Diese Gebirgswände sind an zwei Stellen durchbrochen, nach Nordosten von der Passer (Passeierthal), nach Nordwesten ist das Etschthal, das unterhalb Merans eine südliche Richtung annimmt; hier, also gen Süden, ist das Thal offen, gegen Abend verhindert der Marlinger Berg den Zutritt der Sonnenstrahlen, und verkürzt so den Krankentag. Der nachtheilige Einfluss des Passeierthales und der hier auftretenden Winde wird dadurch theilweise geschwächt, dass sich zwischen Passer und Meran der circa 600 Fuss hohe Küchelberg einschiebt; vollständiger ist der Windschutz gegen Nordosten, jedoch am südwestlichen Abhange des Küchelberges, auf der Strasse nach Gratsch und in Gratsch selbst; in südöstlicher und südlicher Richtung von Meran liegt Obermais und Untermais.

Die mittlere Temperatur für die Monate November bis April ist 8°; 3°; 1°; $4^1/_2$°; $8^1/_2$°; 13°; da die Zahl der trüben Tage eine geringe ist, so kann die Kraft der Sonne recht zur Geltung kommen; desshalb sind die Temperaturmittel um die Mittagszeit für dieselben Monate: 8°; 4°; 3°; 7°; 12°. Auffallend ist die verhältnissmässig grosse Gleichmässigkeit der Wärme; jedoch sind in kälteren Jahrgängen auch schon Zahlen wie — 8° und sogar — 10° beobachtet worden. Obermais ist durchschnittlich um einen Grad kälter als Meran, mehr dem Winde ausgesetzt und desshalb mehr für den Spätsommer und Herbst geeignet.

Für die Monate Dezember, Januar und Februar werden die wenigsten Windtage verzeichnet; Meran ist, was seinen Windschutz anbetrifft, gewiss verkannt worden; windige Tage, ja sogar Stürme kommen vor, sind jedoch ausserordentlich selten und kann auf der andern Seite wochenlange Windstille

eintreten; September und letzte Hälfte des Februar sind windreicher, März und April die windigsten Monate; die Monate October und November sind ziemlich windstill, ersterer hat jedoch mehr Tage mit Niederschlag als November.

Einen unbestrittenen Vorzug hat Meran und dieses ist die grosse Anzahl wolkenloser Tage; für die Monate October bis April 9; 11; $15^1/_2$; $14^1/_2$; 14; 5; 5; von Tschirschky berechnete für die Monate November bis März die Zahl der Tage, an denen Patienten im Freien sitzen konnten (»Sitztage«) also: 13; 16; 16; 14; 13; »Gehtage« 11; 10; $10^1/_2$; 9, 11. Tage mit Hausarrest: 6; 5; 5; 5; 7.

Die Angaben über die Erhebung über d. M. variiren; in der ungefähren Höhe von 1000 Wiener Fuss ist der Luftdruck mässig verringert und beträgt im Mittel 735 Mm. — Gratsch ist der am meisten begünstigste Punkt der Landschaft. Meran gehört zu den mässig trockenen Klimaten; die mittlere Feuchtigkeit beträgt 67 %; dementsprechend ist auch der Niederschlag gering; die Zahl der Regentage beträgt für die Monate October bis März: 8; 4; $^1/_2$; $^1/_2$; 1; 2; April hat 6 Regentage; während der 6 Wintermonate regnet es nach einer zehnjährigen Durchschnittsberechnung 16 mal. Schnee fällt mehreremale im Winter und bleibt mitunter auch längere Zeit liegen.

Die letzten Winter waren theilweise nicht sehr günstig, zu gleicher Zeit in Folge Anwesenheit fürstlicher Personen grosse Wohnungsnoth, es kam der »Meraner Krach«. Die heftigen zum Theil unberechtigten Angriffe, welche der Curort über sich ergehen lassen musste, haben gewiss für denselben die besten Folgen gehabt; die Preise der Wohnungen sind zurückgegangen, weniger für Curzwecke geeignete Wohnungen blieben leer stehen; in Folge zahlreicher Neubauten ist für die nächsten Jahre kein Wohnungsmangel mehr zu befürchten. Die Unterkunft und Verpflegung in den besseren Hotels und

Pensionen ist allen Anforderungen genügend; für Familien sind genug Privatwohnungen mit Kücheneinrichtung zur Disposition. Zwei Buch- und Musikalienhandlungen, Kunsthandlungen; Post- und Telegraphenstation; evangelischer Gottesdienst; Schulen und Privatlehre; Gelegenheit zu Musikunterricht; Fröbel'scher Kindergarten.

Es gibt eine Herbstsaison 1. September bis 1. November, eine Windersaison 1. November bis 1. April; für eine jede sind $2^1/_2$ Gld. Curtaxe und 2 Gld. Musikbeitrag zu zahlen. — Winter- und Sommerpromenaden mit zahlreichen Ruheplätzen. Curmusik, Theater, Lesecabinet; Beschwerdebuch im Lesecabinet; die Schwestern vom heiligen Kreuz versehen den Dienst als Krankenpflegerinnen. Mit dem Dienstmann-Institut ist eine Leihanstalt für Krankenwagen verbunden; möblirte Zimmer 10 bis 40 Gld. monatlich; Pension 2 Gld., in den besseren Hotels $3^1/_2$ und 4 Gld. — Deutsche Curgäste schickten sehr oft preussische Kassenanweisungen per Post nach Bozen zum Umwechseln (s. Gries), da in Meran das Angebot zu niedrig war. — Mehrere Apotheken und Mineralwasserhandlungen, mehrere Aerzte; gewiss sind in Meran unter guter ärztlicher Leitung gute Curen gemacht worden; über den klimatischen Werth Merans kann man verschiedener Meinung sein; Meran wird gewiss seinen alten Ruf wieder erlangen, wenn man bei der Auswahl der Kranken rücksichtslos verfährt und alle diejenigen, von denen man glaubt, dass ihnen ein südlicher oder höher gelegener Curort besser bekommen wird, veranlasst, den Curort noch bei Zeiten zu verlassen.

Als vorläufiges Absteigequartier benutze man eines der in Meran befindlichen Hotels (Graf von Meran, Hotel und Pension Schwarz; Curhotel; goldener Engel; Erzherzog Johann, letzteres sehr geräuschvoll. Da die einzelnen Theile der Stadt klimatisch sehr verschieden sind, so sei man beim Miethen einer Wohnung vorsichtig; auch ist es gut, in der Nachbar-

schaft eine kleine Umschau zu halten und die Nähe der Kirche zu beachten: von dem wirklich unausstehlichen Glockengeläute, das schon um 4 Uhr Morgens beginnt, kann man sich kaum eine richtige Vorstellung machen; an andern Orten würden auch glaubenstreue Katholiken im Interesse von vielen Kranken das Einstellen solchen rücksichtslosen Läutens längst durchgesetzt haben.

Pensionen und Wohnungen an der sog. Wassermauer, gleich jenseits der Passerbrücke (wenn man von Bozen kommt) links: beginnend mit »Neuhaus« (mit Badeeinrichtung) und abschliessend mit Moser, alle in guter Lage; rechts: Kuhn, deutsches Haus, und Hassfurther in sehr bequemer Lage; vor der Brücke links das von der »österreichischen Baugesellschaft für Curorte« erbaute grosse Hotel. — Die mehr rückwärts in der Stadt gelegenen Wohnungen sind weniger zu empfehlen, denn theils haben sie weniger Sonne, theils muss der Patient, um von der Promenade aus zu ihnen zu gelangen, kühle enge Strassen passiren. — Sehr schöne zu Spaziergängen einladende Umgebung. (Der Durchschnittspreis für ein gut möblirtes Zimmer war 15 Gld. pro Monat in der vergangenen Saison).

6. Arco.

Brennerbahn entweder 1) bis Station Trient, von da durch das Sarcathal mit Einspänner für 8, mit Zweispänner für 15 Gld. in 4 Stunden; oder mit Omnibus für 1 Gld. 80 Krz. oder 2) bis Station Mori, von da mit Einspänner für 4, mit Zweispänner für 7—8 Gld. nach Arco in $2^1/_2$ Stunden; von Mori gibt es auch regelmässige Omnibusverbindung nach Riva.

Arco, ein Städtchen mit circa 2000 Einwohnern, circa eine Stunde von nördlichem Ende des Gardasees und dem daselbst befindlichen Riva, liegt auf dem rechten Ufer der Sarca, dicht vor dem Schlossberg (= monte castello). Letzterer,

circa 600 Fuss hoch, setzt sich in der Richtung gegen Westen in eine sich immer weiter nach Südwest zurückziehende Gebirgskette fort, nach Osten aber fällt er steil, man möchte fast sagen, senkrecht ab und trifft dicht auf das rechte Sarcaufer. Auf dem linken Ufer der Sarca erhebt sich eine mächtige Gebirgswand, welche ungefähr von Norden nach Süden verläuft und die Wasserscheide zwischen Sarca und Etsch bildet. Nach Süden liegt Arco offen; zwischen Arco und Riva eine fruchtbare Ebene, aus welcher der circa 1000 Fuss hohe Monte Brione hervorragt; derselbe theilt gewissermassen das Thal von Arco Riva in 2 Theile, einen östlichen mit der Sarca und der nach Mori führenden Strasse, und einen westlichen mit der direct nach Riva führenden Strasse; östlich fällt der Monte Brione fast senkrecht ab, westlich verliert er sich allmälig in die Ebene. — Vor der vom Schlossberge gegen Westen und Süden ziehenden Gebirgswand liegt westlich von Arco: Chiarano und Vigne, in dem klimatisch am Meisten begünstigten und windgeschützesten (jedoch bisher noch nicht verwertheten) Theile der Landschaft.

In Arco werden noch keine meteorologischen Beobachtungen gemacht; wenn nun das, eine Stunde entfernte Riva klimatisch auch weniger begünstigt ist, so kann man doch die daselbst von der österreichischen meteorologischen Beobachtungsstation gemachten Beobachtungen benutzen, wenn man sich ein Urtheil über den Werth des Klimas von Arco bilden will, man kann z. B. mit Recht annehmen, dass, wenn es in Riva regnet, es in dem eine Stunde entfernten und noch in derselben Ebene liegenden Arco auch regnen wird u. s. w.; wir benutzen desshalb die Veröffentlichungen der Beobachtungsstation Riva.

Die mittlere Temperatur beträgt für die Monate November bis März: 8°; 4°; 2½°; 5°; 8°; im Jahre 1872/73: 9°; 6°; 5°; 5°; 10°; die Maxima für dieselben Monate; 15°; 15°; 10°; 14°; 15½°.

Was die Winde anbetrifft, so ging schon aus unserer Beschreibung hervor, dass der Windschutz gegen Osten und Westen ein vollständiger ist; unvollständig ist derselbe gegen Norden und Süden; der Nordwind (sover oder vento diretto) kommt aus dem Sarcathal, wird theils vom Schlossberg aufgefangen, theils aber von der östlichen Gebirgswand deflectirt und trifft dann den Curplatz von Arco. Der Südwind (ora genannt) kommt vom Gardasee. Eine auf das Auftreten der Winde bezügliche Stelle aus dem Dizionario geografico statistico Trentino, welches aus einer Zeit stammt, »wo man noch nicht daran dachte, in Arco einen klimatischen Curort zu etabliren«, theilen wir in der von Dr. Reimer gebrachten Uebersetzung vollständig mit; sie lautet: »die am öftesten herrschenden Winde sind die beiden periodischen, bekannt unter dem Namen ora und sover. Ersterer weht von Süden, der letztere von Norden. Die ora hat einen ziemlich regelmässigen Verlauf; sie fängt in den letzten Tagen des Februar an und dauert bis zum September; sie erhebt sich um $10^1/_2$ Uhr Morgens, hält bis etwa 3 Uhr Nachmittags, bisweilen auch bis Sonnenuntergang an und wirkt in der heissen Jahreszeit erfrischend. Unbestimmter in seinem Auftreten ist der sover, der gewöhnlich um Mitternacht sich aufmacht. Im März ist die ora weit stärker als in den anderen Monaten, so dass sie lästig, ja man kann sagen, der Gesundheit schädlich wird. Das Klima ist durch die Winde oft so rauh, dass Oefen und gedielte Fussböden in allgemeinem Gebrauch sind« (s. Dr. H. Reimer, klimatische Wintercurorte, Berlin 1873).

Arco liegt 73 Meter über dem Meeresspiegel; der Luftdruck ist desshalb sehr hoch, etwa 753 für die Wintermonate; die Barometerschwankungen sind sehr gross.

Der Niederschlag ist sehr gross; nach den von Dr. Althammer in Arco veröffentlichten Tabellen ist derselbe bei weitem grösser als in Meran. Im Winter 1871—72 war die

Zahl der Regentage für November und December 11; für Januar, Februar, März 1872 zusammen 30; es regnete also in diesen Monaten durchschnittlich jeden dritten Tag. — Noch ungünstiger war der Winter 1872—73: die Zahl der Regentage war für die Monate November bis März: 17; 17; 12; 7; 12; mit einer Regenmenge von 84, 285, 84, 60, 88 Mm., also zusammen fünfundsechzig Regentage; es regnete also häufiger als jeden dritten Tag. Schnee fällt durchschnittlich einigemale im Winter.

Die Zahl der trüben Tage ist eine grosse; sie betrug im Winter 1872—73 dreiundfünfzig (d. h. an denen die meteorologische Station Nachmittags um 2 Uhr die Zahl 10 = vollständig trüb notirte).

Die relative Feuchtigkeit ist desshalb auch eine sehr grosse; sie betrug nach früheren Beobachtungen 72 %; für den Winter 1872—73 war sie noch grösser und wurden z. B. für den Zeitraum vom 1. November bis 1. April excl. unter zusammen 453 Beobachtungen die Zahlen 80 % und noch höhere 208mal, 90 % und höhere 95 mal notirt; für die einzelnen Monate im Mittel: 83 %; 79 %; 76 %; 67 %; 76 %.

Curtaxe 3 Gld.; Buchhandlung und Leihbibliothek; noch keine Badeeinrichtung; Post und Telegraphenstation.

Gasthaus zur Krone (corona) nur im 3. Stock ganz, im 2. theilweise sonnige Zimmer; gute Küche und Keller; als Absteigequartier geeignet. Gasthaus zur Olive (olivo) in guter Lage, Küche getadelt; Preise variiren sehr. Mehrere Privatwohnungen. Umgangssprache ist die italienische; im Telegraphenbureau und in den Hotels wird auch deutsch gesprochen. Für Deutsche und Oesterreicher ist das in Arco zur Schau getragene Sympathisiren mit dem Nachbarstaate Italien eine sehr unangenehme Erscheinung, die nicht dazu beiträgt, den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen. — Nachdem die Preise für Wohnungen in Meran so bedeutend heruntergegangen sind,

ist es jetzt in Arco mindestens ebenso theuer als in Meran; für Verpflegung und Unterkunft der Kranken ist aber sowohl in Gries, als in Meran ungleich besser gesorgt, als in Arco.

7. Hyères.

Hyères ist der am weitesten gegen Westen vorgeschobene Curort der Riviera; ein kleines unfreundliches Städtchen von etwa 10,000 Einw., sein einziger Vorzug bestünde darin, dass es etwa eine Stunde vom Meeresufer entfernt liegt, während einzelne Theile anderer Curorte dem Meere allzunaheliegen Gegen Norden ziemlich geschützt, gegen Nordwest offen, hat es sehr viel vom Mistral (hier Nordwestwind) zu leiden und zwar für die Zeit des Herbstes, Winters und Frühlings mindestens an 70 Tagen; thermometrische, barometrische und Feuchtigkeitsmessungen sind sehr unzuverlässig, ungenau und desshalb kaum zu verwerthen; die Temperatur ist zweifelsohne etwas niedriger als an anderen Orten der Riviera; Schnee und starker Frost sind zwar selten, kommen jedoch vor. Die vor der Stadt nach Süd und Südosten gelegene Niederung ist sumpfig, daher noch jetzt, obschon mehr angebaut als vor Jahrzehnten, im Sommer und Herbst mit Miasmen geschwängert und ungesund.

Trotzdem die Preise in Hyères durchschnittlich etwas niedriger sind, als an andern Orten der Riviera, nimmt die Frequenz von Jahr zu Jahr ab; das grösste Contingent von den Curgästen liefert Frankreich und England; sehr wenig Deutsche; Hyères ist wohl der am wenigsten von der Natur begünstigte Curort der französischen Riviera.

Die Hyères'schen Inseln, welche südlich von H. liegen und von gewissen Schriftstellern immer noch als Curorte beschrieben werden, haben mit dem Curorte nichts zu thun und dienen zu Staatsgefängnissen etc.

8. Cannes.

Cannes (von Marseille in 6, von Genua mit Schnellzug in 8 Stunden mit der Bahn zu erreichen) liegt am nördlichen Ende des Golfs de la Napoule gegen Westen und Nordwesten durch das nahe Esterelgebirge fast vollständig, ebenso gegen Norden, weniger gegen Nordosten geschützt. Die Oeffnung des Golfs ist ganz gegen Süden gekehrt; gegenüber dem Cap de la Croisette zeigen sich südöstlich die Lerinischen Inseln. Cannes hat als Curort seit dem Jahre seines Entstehens (1834) grosse Fortschritte gemacht und es gibt wenig Curorte, an denen man gute Unterkunft und Verpflegung in Folge ausgedehnter Concurrenz so bestimmt erwarten kann als in Cannes.

Die für die Fremden bestimmten Hotels und Wohnungen lassen bezüglich ihrer inneren Einrichtung und äussern Umgebung (zahlreiche Gärten) selten etwas zu wünschen übrig, sind jedoch je nach Lage von sehr verschiedenem klimatischen Werthe. Man kann sie am besten eintheilen: 1) die Wohnungen an der Ostbucht, nahe dem Meeresufer: z. B. Hotel de Cannes; Gray et Albion; entfernter von demselben: Hotel de Genève; de la Paix; Beau Séjar. 2) an der Westbucht: Hotel de l'Esterel; Belle vue; du Pavillon, alle sehr nahe dem Meere. 3) jene in der inneren Stadt eignen sich nicht für einen längeren Aufenthalt. 4) jene in der Campagne in nördlicher Richtung von der Stadt, dem Meere entfernt, sind die geschützesten und geeignetsten für Brustkranke, z. B. Hotel de France, Bel air u. s. w. Aus der grossen Zahl von weit über fünfzig Hotels und Pensionen haben wir nur einige besonders gekannte herausgegriffen. Je näher dem Meere, um so erregender ist die Luft; es gibt viele Patienten, welche die Nähe des Meeres und das Geräusch der ewig wiederkehrenden Brandung nicht vertragen,

man hat desshalb in der Wahl der Wohnung vorsichtig zu sein und sollte vorher die Meinung des Arztes einholen.

Die mittlere Temperatur für die Wintermonate November bis März 12°; 9°; 8°; 10°; 12°; jene des sogenannten Krankentages, für dieselben Monate: 16°; 12°; 12°; 11°; 13° und für den April 17°.

Die Vegetation um Cannes ist eine üppige und ausgesprochen südliche; Palmen und Orangenbäume wechseln mit dem Oelbaum ab; viele Nadelholzungen tragen dazu bei, die Luft mit harzigen Gerüchen zu schwängern und so den Genuss derselben zu einem für Brustkranke höchst angenehmen zu machen.

Von den Winden ist im Winter der Nordwind der häufigste; er bringt meist schönes Wetter wie überall an der ganzen Riviera, geht jedoch hoch über Cannes weg, ohne dieses zu treffen. Gegen Nordostwind ist der Windschutz weniger vollständig, aber gegen den Nordwestwind (Mistral) ist er fast ganz vollständig, so dass Cannes eigentlich nur im März, in welchem Monat der Mistral mit besonderer Heftigkeit auftritt, von diesem getroffen wird. Gegen Südwinde liegt es offen; sie bringen im Winter meist Regen, besonders der Südwest; im Sommer treten sie oft mit grosser Heftigkeit auf.

Entfernt man sich von Cannes in nördlicher Richtung, so nähert man sich mehr und mehr den schützenden Gebirgswänden und gelangt bei le Cannet zum windstillsten Theile der Landschaft; hier hört man nicht das Brausen des Meeres, hier spürt man nicht die oft unangenehme Brise und ist auch gegen den Mistral vollständig geschützt.

Die Zahl der heiteren Tage ist sehr gross; sie beträgt für die Monate November bis Ende April durchschnittlich über 100; halbheitere Tage 60 und etwa 20 Tage mit ganz bedecktem Himmel.

Der Luftdruck ist bedeutend und schwankt zwischen 745

und 775 Mm. Die relative Feuchtigkeit ist entsprechend den vielen heiteren sonnigen Tagen und in Folge anderer begünstigender Momente eine geringe; sie beträgt durchschnittlich etwa 62 % und kann man desshalb das Klima von Cannes als mässig trocken bezeichnen. Nebel kommen nie vor; zur Zeit des Sonnenuntergangs tritt oft starker Thaufall (also auch bedeutende Schwankung in den Feuchtigkeitsverhältnissen der Luft) ein; es müssen desshalb alle Kranken um die Zeit des Sonnenuntergangs bereits in ihrer Wohnung sein.

Die Zahl der Regentage beträgt etwa 35 für die sechs Wintermonate; der März ist in jeder Beziehung der ungünstigste Monat, er allein hat 10 Regentage, meist vielen Wind u. s. w, Schnee fällt alle 3—4 Jahre einmal, ist aber dann besonders gefährlich.

Für die geistigen und leiblichen Bedürfnisse und geeignete Erholung ist hinreichend gesorgt; mehr denn 50 Hotels und Pensionen, von denen mehrere von Deutschen oder Schweizern dirigirt werden; Preise 8 bis 15 frcs. per Tag; auch deutsche Kurgäste sind in Cannes gerne gesehen und ist Cannes nach dieser Richtung hin der erste französische Curort, der alles Lob verdient; Aerzte aller Nationen wirken am Orte. Gute Apotheken; gutes Trinkwasser; Promenaden und Gärten; Buchhandlungen; Badeanstalten; deutscher evangelischer Gottesdienst.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so ist Cannes für solche Kranke, die ein mehr trockenes Klima nöthig haben, ein in jeder Beziehung empfehlenswerther Aufenthaltsort.

9. Nizza. Nice.

Von dem an beiden Ufern des Paillonflusses gelegenen Nizza kommen in klimatischer Hinsicht nur die auf dem rechten Ufer liegenden neuen und eleganten Stadttheile in Betracht, speciell die Häuser am jardin public, an der Promenade des Anglais und deren Parallelstrassen; ferner die weiter nördlich von diesen schon in der Campagne liegenden Ortschaften Carabacel, Brancolar und noch weiter nördlich Cimiès; ferner von dem auf dem linken Paillonufer gelegenen Stadttheile nur der südliche Theil desselben, der sich gegen Osten bis an den Schlossberg erstreckt, ferner jenseits, d. h. östlich vom Schlossberg und östlich vom Hafen das Quartier du Lazaret.

Nizza ist mit der Bahn von Genua in 7 (sehr unzuverlässige Fahrpläne, s. o.), von Marseille in 8 Stunden zu erreichen.

Im Allgemeinen ist der Windschutz nach allen in Betracht kommenden Seiten ein ungenügender, daher erklärt sich auch die um etwas niedrigere Temperatur Nizza's im Vergleich zu anderen Orten der Riviera. Gegen Nordwinde sind die in der Campagne nördlich von Nizza gelegenen oben bereits genannten Ortschaften am meisten geschützt, ebenso gegen Nordost- und Nordwestwinde; mehr exponirt sowohl für Nord- als Nordostwinde ist der auf dem rechten Paillonufer gelegene Stadttheil; der westlich vom Schlossberge gelegene Stadttheil, Boulevard du Midi, ist durch den Schlossberg, sowie auch durch Ausläufer des Mont Viraigrier gegen Nordostwinde geschützt und zwar um so mehr, je näher er dem Schlossberge liegt; vollständig ist der Windschutz gegen Osten im Stadttheil du Lazaret.

Die mittlere Temperatur des Winters beträgt etwa 9°; für die Monate October bis April: $16^1/_2$°; $11^1/_2$°; 8°; $8^1/_2$°;

10°; 13½°; für dieselben Monate, um die Mittagszeit: 19½°; 15½°; 12°; 10½°; 11°; 15°; 16½°. Das Thermometer sinkt für gewöhnlich mehreremale im Winter unter Null; die Schwankungen in der Temperatur der Morgen- und Abendzeiten sind sehr bedeutend, es haben Kranke desshalb sehr vorsichtig zu sein.

Im Winter sind Nord- und Nordwestwinde die häufigsten; Februar und März sind die ungünstigsten Monate; das breite Flussbett des Paillon trägt sehr viel zu der fast stets bewegten Atmosphäre bei, das selbst bei sonst windstillem Wetter grosse kalte Luftmassen von dem Gebirge hinunter leitet und Veranlassung zu sehr unangenehmen Lokalwinden gibt. Die Zahl der sonnigen Tage ist gross; durchschnittlich kommen auf einen Wintermonat 17 vollkommen heitere Tage, 7 Tage mit bedecktem Himmel, 7 halbheitere Tage. Der mittlere Barometerstand ist 760 Mm., die Schwankungen im Luftdruck sind den häufig wechselnden Winden entsprechend oft ziemlich beträchtlich.

Die Feuchtigkeit der Luft ist ebenfalls grossen Schwankungen unterworfen, jedoch ist die Luft mehr trocken als feucht; die mittlere Feuchtigkeit fürs Jahr ist etwa 70 %, für die Wintermonate und das Frühjahr etwa 60%. Die Zahl der Regentage ist gering, etwa 40 Regentage in 7 Monaten; Schneefall ist sehr selten; Nebel zeigen sich nur im Frühjahr oder Herbst; häufig ist dagegen der Thau, er fällt fast allabendlich nach Sonnenuntergang in grosser Menge; die Kranken sollten desshalb schon vor Sonnenuntergang zu Hause sein. — Die grossen Mengen von Kalkstaub, von dem Nizza so viel zu leiden hat, werden durch geregelte Sprengung der Strassen zwar gemindert, bleiben aber immerhin für nervöse Kranke und Brustkranke ein grosser Uebelstand. Das Trinkwasser ist sehr kalkhaltig und wenig schmackhaft. Für die leiblichen und geistigen Bedürfnisse der Fremden ist ausreichend gesorgt;

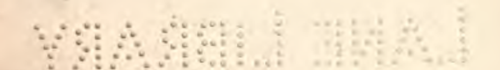
zahlreiche Hotels und Pensionen, Villen, Privatwohnungen. Da die einzelnen Theile der Stadt so ausserordentlich verschieden sind, so ist es sehr zu empfehlen, vor der Unterzeichnung des Miethcontractes die Meinung des Arztes einzuholen.

Herrliche Umgebung in üppigster Vegetation; öffentliche Gärten, Promenaden, Conzerte, Theater; gute Apotheken, Mineralwasserhandlungen; Aerzte aller Nationen; deutsch evangelischer Gottesdienst; Krankenwärterinnen; Buchhandlungen; mehrere Wohnungsbureaus = agence de location.

Preise der Zimmer 50 bis 100 frcs. monatlich.

Aus der grossen Zahl von Pensionen heben wir einige hervor: P. Suisse, dicht am Schlossberge und am Meere; die Besitzerin ist eine Schweizerin; deutsche Bedienung. Entfernter vom Meere: P. internationale, mit Garten und P. Abilliet, erstere ebenfalls von einem Deutschen geleitet; in allen dreien Pension von 8 bis 12 Frcs. per Tag, je nach Lage der Zimmer. In Cimiès: P. anglaise und P. de Cimiès. Die drei erstgenannten eignen sich auch zum vorläufigen Absteigequartier, ebenso das H. de la grande Bretagne, deutscher Wirth, dicht am jardin public, theuer, keine Pension.

Je mehr Nizza mit seinen 40 Tausend Einwohnern (und mit einer Fremdenfrequenz von ca. 12000 für die Saison) den Character einer Grossstadt annimmt, um so mehr werden Patienten in die entlegeneren ruhigeren Stadttheile und Vororte sich zu flüchten genöthigt sein, die noch dazu grosse klimatische Vorzüge darbieten (z. B. grössere Windstille, höhere Temperatur). Brustkranke sollten — (wenn sie absolut Nizza zum Aufenthaltsort wählen müssen und keinen anderen besser situirten Curort besuchen können) — nur in der Umgebung von Nizza, speziell z. B. in Cimiès wohnen.



10. Mentone.

Mentone, früher unter italienischer, jetzt französischer Herrschaft, ist mit der Bahn von Genua in 6, von Marseille in 10 Stunden zu erreichen.

Die Bucht von Mentone wird von zweien sie begrenzenden Vorgebirgen, westlich vom Cap Martino, östlich vom Cap della Murtola gebildet und in der Mitte von einem Hügel in zwei Theile getheilt: in einen östlichen, die Ostbucht und einen westlichen, die Westbucht; nach Norden schliessen die Alpes maritimes den Golf ab.

Die mittlere Temperatur beträgt für die Monate November bis April 11°; 9°; 9°; 9°; $11^1/_2$°; die durchschnittliche Temperatur des Krankentags ist etwa 10°. Der Thermometer sank in 27 Jahren nur dreimal unter Null. Die Temperatur der Wintermonate November bis April ist eine bei weitem gleichmässigere, als an andern Orten der Riviera.

Während des Winters ist der Nord und Nordostwind der häufigste; er bringt meist gutes Wetter und Sonnenschein, wird aber, da er hoch über Mentone fortweht, daselbst nicht empfunden. Am wenigsten ist Mentone gegen Ostwinde geschützt, die im März häufig sind; von den beiden Buchten ist die Ostbucht die windgeschütztere; der Mistral ist häufig und wenn er auch in Mentone ganz abgelenkt ist und nur noch als Westwind auftritt, so hindert er doch oft den Genuss der frischen Luft und ist überhaupt derjenige Wind, gegen den Kranke sich am meisten in Acht nehmen sollten. Im Ganzen sind ganz windfreie Tage selten, wie wir aus den vieljährigen Beobachtungen Dr. Stiege's ersehen: auf 150 Wintertage kommen durchschnittlich 49 windige Tage, also etwa ein Drittel aller; jedoch ist der Wind oft auf eine oder 2 bestimmte Stunden beschränkt und behindert desshalb nur ausnahmsweise oder fast nie den Genuss der frischen Luft für einen ganzen

Tag, jedoch ist von Seite des Patienten Vorsicht und Aufmerksamkeit nöthig und hat derselbe je nach Lage seiner Wohnung und der Zeit der grösseren Windstille seine Spaziergänge einzurichten.

Die Zahl der heiteren sonnigen Tage ist sehr gross, sie wird von verschiedenen Beobachtern angegeben wie folgt: für November bis März etwa 90 ganz heitere, 30 halbheitere Tage; dazu kommen noch durchschnittlich 30 trübe oder Regentage. Der Luftdruck ist entsprechend der geringen Erhebung über den Meeresspiegel ein sehr hoher, der mittlere Barometerstand ist 770 Mm.

Die Zahl der Regentage wird auf durchschnittlich 30 für die Wintermonate angegeben, jedoch regnet es selten einen ganzen Tag; Nebel kommt gar nicht vor; Thau fällt meist nach Sonnenuntergang, es ist desshalb hier dieselbe Vorsicht nöthig wie an andern Orten der Riviera. Schnee fällt nicht in jedem Jahre und bleibt nur kurze Zeit liegen.

Zeichnet sich Mentone durch eine grosse Gleichmässigkeit in der Temperatur aus, so kann man dasselbe weniger von der Feuchtigkeit der Luft sagen; hier schwanken die Zahlen ziemlich beträchtlich: an Tagen, an denen der Nordwind weht, herrscht Trockenheit vor, an Tagen mit Ost- oder Südwinden ist aber die Feuchtigkeit oft bedeutend; da für den Winter der Nordwind fast Regel ist (mit Ausnahme des März), so ist die Luft mehr trocken als feucht; die Feuchtigkeit beträgt im Mittel etwa 70 %; an sonnigen Tagen wird der Staub des sehr kalkhaltigen Bodens sehr lästig, um so mehr, als bisher noch nicht für Strassensprengung gesorgt ist und die Strassen sich in einem sehr verwahrlosten Zustande befinden; bei der Wahl der Wohnung ist besonders darauf zu achten, dass sich in der Nähe derselben ein Garten befindet, um für die Zeit, während welcher es windig ist, wenigstens an einem windgeschützten Platze im Garten sein zu können.

Für die Bedürfnisse der Kranken ist in jeder Beziehung gesorgt; Aerzte aller Nationen; gute Apotheke; zahlreiche Hotels und Pensionen, von denen mehrere von Deutschen geleitet werden. Zwischen der Ostbucht und Westbucht besteht ein ziemlich grosser klimatischer Unterschied; die Ostbucht hat nur schmales Terrain, alle Wohnungen liegen desshalb dem Meere näher; jedoch ist die Temperatur der Ostbucht durchschnittlich 1 bis 2 Grade höher als die der Westbucht; auch hat die Ostbucht grössere Windstille; in der Westbucht gibt es mehrere Hotels, die weiter vom Meeresstrande entfernt liegen; der Windschutz ist in der Westbucht jedoch geringer; von den Wohnungen in der Westbucht gelangt man aber auf der andern Seite sehr bald an den jardin public und die Promenade, sowie in die alte Stadt.

Hotels in der Ostbucht: H. de la Paix (theuer); H. grande Bretagne; in der Westbucht: H. de Venise; H. du Louvre mit grossem Garten; P. des Etrangers et du Württemberg; H. du Midi, alle drei von Deutschen bevorzugt; der Pensionspreis beträgt 8 bis 15 Frcs. per Tag. Zahlreiche Privatwohnungen und Villen; Buchhandlungen. Bäder. Hotel du Nord und Pension Suisse in letzter Zeit sehr empfohlen.

Die Vorzüge Mentone's bestehen in einer gewissen Gleichmässigkeit der Temperatur, in der grossen Anzahl sonniger Tage; in Folge schon bestehender und sich stets mehrender Concurrenz unter den Gasthofbesitzern kann der Fremde mit grosser Bestimmtheit darauf rechnen, gute Unterkunft und Verpflegung zu finden.

II. Pau.

Pau, Stadt im Departement der basses Pyrénées (mit der Bahn von Paris in 17 Stunden zu erreichen, Reise von Lyon weniger zu empfehlen), liegt am südlichen Ende einer Hoch-

ebene, gegen Norden nur theilweise durch eine niedrige Hügelreihe geschützt, gegen Westen und Nordwesten liegt es ganz offen, jedoch wird der Nordwestwind durch die Sevennen nach Süden deflectirt; gegen Süden ist es vollständig geschützt und wird also das Frühjahr, zu welcher Zeit die Südwinde ihre Herrschaft antreten, der bessere Theil der Kurzeit sein; letztere beginnt am zweckmässigsten erst im November, da der October meist sehr regnerisch ist.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 13°, die des Winters $7^1/_2$°; die mittleren Temperaturen für die Wintermonate October bis März sind 14°; $7^1/_2$°; $5^1/_2$°; 4°; $7^1/_2$°; 11°; und für die Monate November bis April, für die Zeit um 1 Uhr Mittags: 11°; $9^1/_2$°; 9°; $8^1/_2$°; 13°; 16°. Der Thermometer sinkt mehreremale im Winter unter Null; dazu ist die Temperatur im Laufe eines Tages oft sehr schwankend; Winterkleider sind daher auch für Pau ein absolutes Bedürfniss, ebenso Lage der Wohnung an der Südseite; Kaminheizung genügt kaum und sind dessbalb Wohnungen mit guten Oefen jedenfalls vorzuziehen.

Die Meinungen über den klimatischen Werth Pau's sind sehr verschieden; vorurtheilsfreie Beobachter wie z. B. Burkhardt haben uns Zahlen mitgetheilt, welche die vielfach gerühmte Windstille in einem anderen Lichte erscheinen lassen; so wurden z. B. während eines Zeitraumes von 130 Wintertagen 29 windstille, 25 stürmische und 76 windige Tage notirt. Der Windschutz ist nur gegen Süden vollständig; das Fehlen eines hinreichenden Schutzes gegen Nord und Nordostwinde, theilweise auch gegen Nordwestwinde, empfindet man um so mehr, je häufiger jene Winde miteinander abwechseln; aus diesem Grunde sind auch die Barometerschwankungen ziemlich beträchtlich, der mittlere Barometerstand ist etwa 745 Mm., entsprechend der Erhebung von etwa 600′ über dem Meeresspiegel.

Die Zahl der sonnigen Tage ist verhältnissmässig gering und nur indirect aus den Angaben über die Regentage und die Feuchtigkeit zu errathen, da noch keine Beobachtungen gemacht sind.

Der jährliche Niederschlag in Pau ist sehr beträchtlich und gehört desshalb auch das Klima zu dem feuchteren; die jährliche Regenmenge ist weit über 1000 Mm., die Zahl der Tage mit Niederschlag wird auf 100 bis 140 für das Jahr angegeben; dann sind noch einige Schneetage hinzuzurechnen. Nebel und Thau sind häufig und geben leicht Veranlassungen zu Erkältungen und Rheumatismen; letztere sind in Pau sehr verbreitet.

Die Feuchtigkeit der Luft beträgt im Mittel 80 %, ist also sehr gross.

Da die Monate April und Mai die günstigsten des ganzen Jahres sind, so sollte kein Curgast Pau vor Ende Mai verlassen. Den Winter an der Riviera und die Frühlingsmonate in Pau verbringen zu lassen, halten wir für unpraktisch, denn wenn es noch im März und April an der Riviera windig ist, so ist es doch nicht so schlimm, dass es Kranke, für welche die lange Reise nach Pau gleichgültig ist, nicht auch an der Riviera aushalten und daselbst mit Nutzen bleiben könnten; erwägt man noch, dass sie vielleicht eine bessere Unterkunft gegen eine weniger gute oder doch unbestimmte eintauschen, so muss man sich gewiss gegen derartige Reisen aussprechen.

Die Umgegend von Pau ist nicht ganz fieberfrei, Fremde dürfen sich desshalb nicht zu sehr der Sonne aussetzen und an wärmeren Tagen nicht ohne Schirm gehen; alle die Neigung zu Rheumatismen haben oder schon das Wechselfieber gehabt haben, müssen Pau meiden. Brustkranke müssen mit der Kleidung sehr vorsichtig und schon vor Sonnenuntergang zu Hause sein.

Wohnungen und Unterkommen sind gut; von den Hotels

sind Hotel de France, de la Poste und de l'Europe zu empfehlen; Preise für Pension 10 bis 15 Frcs. per Tag; die besten Wohnungen sind in dem neugebauten Stadttheile; schöner Park; Conzerte; gute Apotheke, kein deutscher Arzt; zahlreiche Villen in der Umgebung.

12. Ajaccio.

An der Westseite der Insel Corsica liegt an einer nach Südwesten geöffneten Bucht die Stadt Ajaccio (Hauptstadt der Insel), Reisende aus Deutschland und der Schweiz wählen am besten den Weg über Nizza, von wo alle 14 Tage ein Schiff in 15 Stunden nach Ajaccio geht. (Diese Fahrten sollen im Frühjahr 1874 eingestellt worden sein). Preis 30 Frcs. Sicherer ist es, den Weg über Marseille zu nehmen, von wo einmal wöchentlich ein Dampfer nach Ajaccio fährt, in 25 Stunden 30 Frcs. Eine neue (italienische) Linie Genua Bastia Sassari ist projectirt.

Die Bucht endet östlich mit dem Vorgebirge Muro, westlich mit der Punta della parata. Nach Osten, Norden, Nordosten und Nordwesten ist der Windschutz ziemlich vollständig, gegen Süden liegt die Stadt Ajaccio offen. Winde aus südlicher oder südwestlicher Richtung bringen meist trübes Wetter und Regen, bei allen andern Windrichtungen herrscht heiterer Himmel vor.

Die mittlere Temperatur des Winters ist 14^0, die der Monate October bis April 20°; 15°; 12°; 9½°; 12°; 12½°; 15°; die für die Zeit um 1 Uhr Mittags 16°; 17°; 16°; 14½°; 17½°; 16°; die Zahl der heiteren Tage ist angeblich sehr gross, die der Regentage gering und werden letztere auf 30 bis 35 angegeben.

Wenn auch unzweifelhaft die einzelnen Stadttheile klimatisch verschieden sind und sich diese Verschiedenheit sowohl

bezüglich der Wärme als auch bezüglich der Feuchtigkeit der Luft bemerkbar macht, so ist es doch gewiss nicht in der Art der Fall, wie von einem Schriftsteller angegeben wurde (und wie es dann von allen gewissenhaft nach- und abgeschrieben wurde): feuchte Luft, trockene Luft, anregendes und beruhigendes Klima, — alles nach Belieben — sind auch für Ajaccio Unmöglichkeiten; zweifellos ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft wegen der Lage der Insel, des feuchten Bodens und weil die Bucht nur an der Südwestseite offen ist, ein hoher und mit 75 % nicht zu hoch angegeben. Thau fällt oft in grossen Mengen, Nebel sind selten.

Für die Unterkunft der Fremden ist in mehreren Hotels und Privathäusern gesorgt, jedoch ist die Beköstigung durchweg eine durchaus unzweckmässige. Der Arzt, welcher Ajaccio so viele schöne klimatische Eigenschaften beigelegt hat, hat dieses Eldorado längst verlassen; ebenso ein deutsch-ungarischer Arzt. — In Anbetracht der mangelhaften Verpflegung, die der Curgast antrifft, sowie der längeren Reise, die er zu machen hat, wüssten wir nicht, welcher besonderen Vorzüge sich Ajaccio rühmen könnte.

Die Preise sind durchschnittlich etwas niedriger als an der Riviera, mit der Ajaccio jedoch in sozialer Beziehung durchaus keinen Vergleich aushält. Preise 6—10 Frcs. per Tag. Kenntniss des Französischen nothwendig; gute Apotheke; schöne Promenaden; die Insel ist staubfrei, da der Boden lange feucht bleibt. Die bisher bekannt gemachten rosigen Schilderungen Ajaccio's werden gewiss bald rectificirt werden; es wäre Solches wenigstens im Interesse aller Curgäste zu wünschen. Hotel Germania, mit schönen Zimmern, ist noch am meisten zu empfehlen; viel Deutsche.

13. Sanremo.

Sanremo, Stadt mit 11,000 Einwohnern, liegt an einer langgestreckten nach Süden offenen Bucht und ist gegen Norden besonders durch die Seealpen, weniger gegen Nordosten und Nordwesten geschützt.

Es ist mit der Bahn von Genua aus in circa 6 Stunden zu erreichen.

Die Temperatur ist eine ziemlich gleichmässige, sie beträgt im Mittel für die Monate November bis April 13°; $11^1/_2$°; $9^1/_2$°; 12°; 12°; 15°; die mittlere Temperatur für die Wintermonate ist $12^1/_2$°. Grössere Schwankungen im Laufe eines Tages sind selten, jedoch sinkt in fast jedem Winter der Thermometer einigemale unter Null.

Von den Winden sind im Winter der Nordwind und Nordostwind die häufigsten, sie bringen heiteres schönes Wetter, ohne durch ihre Frische dem Curorte zu schaden; lästiger sind schon die Westwinde, mehr noch die Ostwinde; Südwest- und Südostwinde bringen Regen, sie sind aber im Winter selten.

Die Zahl der sonnigen Tage ist gross, ganz trübe Tage sind selten, meist heitert sich nach mehreren Stunden der Himmel wieder auf. Für die Monate November bis März rechnet man durchschnittlich 50 heitere Tage, halbheitere 50 bis 60, trübe 30, dann noch etwa 15 bis 20 Regentage.

Der Luftdruck ist ein hoher, grössere Schwankungen sind jedoch selten. Die Feuchtigkeit der Luft ist nach den bisherigen Beobachtungen wohl etwas geringer als in Mentone und Nizza, sie beträgt im Mittel $66^0/_0$. Schnee fällt nicht in jedem Winter und bleibt nie liegen.

Sanremo hat gutes Trinkwasser, einen sehr kleinen öffentlichen Garten mit einigen wenigen Sitzplätzen und einem Springbrunnen en miniature; zweimal wöchentlich Conzert. Das

Abonnement für das Lesecabinet des circolo internazionale kostet 50 lire für die Saison, Deutsche werden es daher wohl vorziehen, anstatt des Abonnements sich eine oder zwei deutsche Zeitungen zu verschreiben.

Mehrere englische, deutsche und italienische Aerzte. Von einem ärztlichen Einfluss auf den Curort ist Nichts zu sehen, obschon viele tüchtige Aerzte daselbst jahrelang thätig waren.

Von der Gemeinde geschieht so viel wie gar Nichts; die Wege sind in einem sehr schlechten Zustande, die nach Orpedaletti führende Strasse war jahrelang ein Aergerniss für alle Fremden; für Sprengung der Strassen geschieht Nichts; erst kürzlich hat das Municipio von Sanremo die Errichtung eines Cafélokales zwischen der Bahnstation und dem giardino publico gestattet, der Kamin dieses tiefgelegenen Lokals besorgt jetzt die Räucherung der Strasse. Ueber die Verpflegung in allen Hotels ist mit Recht jahraus jahrein geklagt worden; sogar italienische Zeitungen, die sich bemühen, die rosigste Schilderung von Sanremo zu bringen, haben es nicht unterlassen können, nach dieser Seite hin zu tadeln; dazu sind die Preise durchschnittlich höher als z. B. in Nizza oder Mentone, keine Pension unter 10 Frcs.; zudem hat man seit einem Jahre angefangen in allen Hotels »Zahlung in Gold« zu verlangen; gesetzlich kann man in Italien jedoch nur dann hierzu verpflichtet werden, wenn solches (durch Anschlag im Hause) bekannt gemacht worden ist; es fällt also die Differenz in den Preisen, die früher zu Gunsten des italienischen Curortes bestand, und welche je nach dem Curs 10 bis 16 % betrug, nun auch fort; für dieselben Preise findet man in Nizza bei weitem bessere Unterkunft. Es ist ein neues Hotel gebaut, welches vielleicht eine Ausnahme macht; ebenso ist von einem Deutschen eine Pension gegründet worden, die ich habe loben hören. Die Preise müssen in allen Häusern nach wälscher Manier bis ins Einzelnste festgestellt werden; ein kleiner Korb Holz kostet

$2^1/_2$ bis 3 Frcs. und in diesen Proportionen weiter. Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so müssen wir uns nach einem (jährlich, seit 4 Jahren) wiederholten Besuche dahin aussprechen: Sanremo kann nur denjenigen zum Aufenthalte empfohlen werden, welche geneigt sind, daselbst eine grössere Wohnung oder Villa zu miethen und eigenen Haushalt zu führen, einzelnen Patienten aber nicht, denn die schmalen Hotelsküchen passen weit eher zu einer Nachkur nach Carlsbad für Fettleibige, als für Brustkranke, die gerne an Körpergewicht zunehmen möchten. Diese von uns gerügten Uebelstände fallen um so mehr ins Gewicht, als sie schon jahrelang bestehen und in Folge mangelnder Concurrenz keine Aussicht auf Abänderung vorhanden ist; leider gibt es immer noch Schriftsteller, welche dem Klima und der schönen Lage Sanremo's zu Liebe jene grossen Uebelstände übersehen und verschweigen.

Hotels: H. de Londres, in schöner Lage, Pension 12 Frcs. und höher; H. Bellevue, ebenfalls in schöner Lage, Pension 12 Frcs., viel Deutsche; Grand H. de la Paix, im ersten Jahre seines Bestehens leidlich, jetzt Preise und Verpflegung sehr variabel; H. Royal, viel Deutsche; H. Victoria mit Garten. Die deutsche Pension Rose. — Deutsch-evangelischer Gottesdienst.

Zahlreiche Privatwohnungen; kleinere Villen zu 1000 Frcs. für die Saison vom October bis Ende April, grössere mit Garten bis zu 10,000 Frcs.; schriftlicher Contract, tüchtig Handeln, dazu Kenntniss des Französischen oder Italienischen nothwendig. — Auf südliche Lage der Wohnung, Heizbarkeit, Teppiche mit Strohunterlage (in Ermangelung von gedielten Fussböden) ist auch hier zu achten.

14. Nervi bei Genua.

Nervi (von Genua mit der Bahn in $^1/_2$ Stunde zu erreichen; Abfahrt vom Centralbahnhof oder von dem östlichen Bahnhof an Porta) ist eine kleine Stadt mit circa 6000 Einwohnern. Bei der Beschreibung seines Klima's folgen wir einem Berichte des Dr. Cazenave de la Roche, derselbe erschien im Jahre 1866 in der Revue médicale und spricht sich sehr lobend aus.

Nervi liegt gegen Westen und Süden offen, gegen Norden und Nordosten geschützt; gegen Osten ist der Windschutz durch das Vorgebirge von Portofino nicht ganz vollständig. Nach den meteorologischen Tabellen von Broschi soll die mittlere Temperatur des Jahres 16° sein, die des Winters 10,8? (wohl zu hoch angegeben, denn die mittlere Temperatur des Winters ist für Palermo $11^1/_2$). Die Zahl der Regentage ist mit 101 für's Jahr gewiss viel zu niedrig angegeben, denn im Frühjahr und Herbste regnet es wochenlang, ebenso im Winter. Allgemein wird zugegeben, dass die Feuchtigkeit an diesem Orte, »für welchen bis jetzt leider die Natur allein gesorgt hat« (Cazenave), eine sehr hohe ist.

Ein Fussweg, den man zur Promenade benutzen könnte, ist schon seit Jahren projectirt und war im März 1874 immer noch »projectirt«; der Weg am Strande (mit sehr schöner Aussicht) ist leider nicht zu Spaziergängen geeignet, da an demselben die Kloaken münden; so bleibt der Kranke auf sein Hotel und einen kleinen Garten angewiesen.

Pension anglais mit Garten, Pension 10 lire und höher; Hotel Oriental, neben dem Bahnhof, Küche und Zimmer denen der Pension anglais bei weitem nachstehend; Preise dieselben und weniger fest; ich habe nach einem längeren Aufenthalte in Nervi die Ueberzeugung gewonnen, dass Kranke,

denen eine feuchte Luft Bedürfniss ist, sich doch an andern Curorten weit behaglicher fühlen werden, als in dem einsamen Nervi, wo Jeder sich äusserst verlassen fühlen muss.

15. Pisa.

Reise über Florenz, von wo in 3 Stunden in Pisa; oder über Genua bis Sestri Levante mit der Bahn, von Sestri Levante mit regelmässiger Omnibusverbindung nach Spezia, von Spezia Bahn nach Pisa; die im Bau begriffene Eisenbahnstrecke Sestri Levante-Spezia sollte im Januar 1874 bereits eröffnet werden, vielleicht wird sie es im Herbst 1874 auch sein.

Pisa, Stadt mit circa 30,000 Einwohnern, liegt zu beiden Seiten des Arnoflusses, 1$^1/_2$ Stunde von seiner Einmündungsstelle ins mittelländische Meer; für Kranke kommt nur der auf dem rechten (nördlichen) Arnoufer gelegene Stadtheil in Betracht; er bildet einen grossen Bogen, dessen concave Seite nach Süden gewandt ist und mit der Strasse Lungarno, welche dicht an dem rechten Ufer verläuft, abschliesst; in dieser Strasse sind auch die besten Wohnungen für Kranke.

Gegen Norden, Nordwesten und Nordosten ist der Windschutz durch die 3000′ hohen Pisaner Berge ziemlich vollständig; er fehlt gegen Osten, denn hier befindet sich das Arnothal, ebenso gegen Süden und Südwesten (Niederungen).

Die mittlere Temperatur des Winters ist 7°, für die Monate November bis April: 10$^1/_2$°; 7°; 6$^1/_2$°; 7$^1/_2$°, 9$^1/_2$°; 14°. Die kältesten Monate sind desshalb Dezember und Januar; die Schwankungen in der Temperatur sind nicht bedeutend, um so weniger, als an den vielen trüben Tagen die Erwärmung auch um die Mittagszeit eine geringere ist. Die mittlere Mittagstemperatur ist für die Monate November bis März 14°; 10$^1/_2$°; 8$^1/_2$°: 11°; 13$^1/_2$°. Grösser sind die Tagesschwankungen an heiteren Tagen und in den übrigen Stadttheilen, ferner,

wenn Nord- und Südwind mit einander abwechseln. Pisa steht unter einem hohen Luftdruck, im Mittel beträgt derselbe 760 bis 765 Mm. Die Schwankungen sind oft bedeutend und brüsk.

Alle Angaben stimmen darin überein, dass heftige Winde sehr selten sind; auch nach dieser Richtung hin ist der Lungarno der klimatisch am meisten begünstigte Stadttheil; Nordwinde und Nordostwinde treffen Pisa nicht, der Ostwind tritt meist im Februar auf.

Die Zahl der sonnigen Tage ist gering, man rechnet etwa 50 für Herbst und Winter; dagegen ist die Zahl der Regentage sehr gross, im Mittel beträgt sie etwa 60 und mehr für die Monate November bis April Ende, d. h. jeder dritte Tag ist ein Regentag; desshalb singt auch Alfieri: »Noch halb im Schlafe frage ich: »regnets?« »Ja, die ganze Nacht hat es geregnet«. Sei verwünscht, du Pisa, schon regnet es wieder oder vielmehr, es hat noch nie aufgehört zu regnen«. — Die Feuchtigkeit der Luft ist daher sehr bedeutend, etwa 79 % im Mittel. Pisa gehört desshalb zu den Curorten mit feuchtwarmem Klima. Nebel sind sehr selten, meist zeigen sich dieselben nur in dem oberen Arnothale; Schnee ist selten und bleibt für gewöhnlich nicht lange liegen.

Pisa hat gutes Trinkwasser. Die Privatwohnungen sind durchweg gut eingerichtet; möblirte Zimmer von 45 bis 90 lire für den Monat. Südliche Lage der Wohnungen, Oefen oder gutheizende Kamine sowie dicke Teppiche sind auch hier entschiedenes Bedürfniss. Am Lungarno gibt es zwei gute Restaurationen und mehrere Caféhäuser. Der beste Tischwein ist Vino Chianti, der in grossen Flaschen mit Strohbekleidung aufgetischt wird, der bleibende Rest wird in Abzug gebracht. — Grand Hotel und Hotel Victoria am Lungarno; Preise vorher festsetzen. — Pension der Signora Ludwig. — Badeanstalt in der Nähe der östlichen Thores. Die am Bahnhofe gelegenen Gasthäuser eignen sich höchstens für Absteigequartiere.

Für solche Kranke, die nach Pisa passen, wäre die Ruhe der Stadt ein unbestreitbarer Vorzug, jedoch fehlt der Stadt das frische Leben der Natur und macht sie desshalb bei längerem Aufenthalte wohl einen deprimirenden Eindruck, den der berühmte Dom, die Taufkirche und der schiefe Thurm nicht zu verwischen im Stande sind. Zu den grösseren öffentlichen Plätzen und Gärten gelangt man nur durch schattige und zugige Nebenstrassen. Die Anlagen vor dem östlichen Thore sind für den Winter zu wenig geschützt und nur für kühle Sommerabende berechnet. Von Seite der Stadt geschieht Nichts; immergrüne Gewächse und Bäumchen würden hier für das Auge doppelt angenehm sein; öffentliche Ruheplätze gibt es auch keine (einige Bänke von Stein kann man nicht hierher rechnen), der Kranke ist also, wenn er nicht Ausflüge zu Wagen unternehmen kann oder will, lediglich auf das einförmige Trottoir des Lungarno angewiesen, will er aber einige Minuten ausruhen, so bleiben ihm nur die Sitze in und vor den italienischen Caféhäusern übrig und mag er dann hier über die Güte der italienischen Regiecigarren Betrachtungen anstellen. Alles zusammengenommen ist die stetige Abnahme des Fremdenbesuchs wohl leicht erklärlich. Der letzte deutsche Arzt, der jahrelang für Pisa gewirkt hat, hat der Stadt nun auch den Rücken gewandt. — Mehrere Apotheken. — Die Preise für Pension in den Hotels variiren sehr, 10 lire und höher. Nach neueren Veröffentlichungen erscheint die Angabe über grosse Barometerschwankungen zweifelhaft; die Mortalität hat in den letzten Jahren in Pisa auffallend zugenommen bis auf 1 : 27.

16. Venedig. Venezia.

Venedig auf circa 120 Sandbänken und Inseln einer in der nordwestlichen Ecke des adriatischen Meeres befindlichen Bucht erbaut, Stadt mit 130,000 Einwohnern, gilt seit vielen

Jahren seiner gleichmässig feuchten Luft wegen als klimatischer Curort; in den letzten Jahren hat es oft von ungünstigem Wetter zu leiden gehabt; die Möglichkeit also, einen minder günstigen Winter anzutreffen, sollte den Fremden beim Aussuchen der Wohnung besonders scrupulös machen. Von Seite der Stadt geschieht Nichts zur Hebung des Fremdenverkehrs, obschon 27 Tausend Personen Armenunterstützung bekommen.

Die Stadt wird mit dem Festlande durch einen 11 Tausend Fuss langen Eisenbahndamm verbunden; zwischen den einzelnen Inseln und Häusergruppen sind mehrere Hundert grössere oder kleinere Brücken.

Gegen Nordwest-, Nordost- und Nordwinde ist sie nur wenig geschützt; am häufigsten ist Nordostwind, er bringt meist heiteres Wetter, aber auch empfindliche Kälte und sogar Schnee. Mehr als durch die ziemlich entfernten Gebirgszüge sind die einzelnen Theile der Stadt durch ein grosses Häusermeer geschützt, so z. B. die Riva dei Schiavoni und (weniger) die fondamenta delle zattere; für Südwinde liegt Venedig offen; wäre der Windschutz ein grösserer und würden nicht Nordost- und Nordwestwinde häufig miteinander abwechseln, so würde es in Venedig der Lagunenausdünstungen wegen nicht zum Aushalten sein.

Die mittlere Temperatur für die Monate November bis April ist: 8°; 4°; 2°, 4°; 12°; wichtiger als diese Zahlen sind die von Böttcher veröffentlichten, aus welchen hervorgeht, dass die Wärmeschwankungen in günstigen Jahrgängen gering sein können, so sind z. B. die Temperaturmittel für Morgen, Mittag und Abend im Monat November 1863: $6^1/_2$°; $9^1/_2$°; 8° und im Januar 1864 für dieselben Tageszeiten: $^1/_2$°; 3°; $1^1/_2$; jedoch kommen auch ziemlich bedeutende Kältegrade vor z. B. die von Prof. Sigmund veröffentlichten: im Dezember — $7^1/_2$°; im Januar 1858 beinahe — 9° und in demselben Jahre mehreremale — 5° und — 4°.

Die Zahl der heiteren Tage wird verschieden angegeben; die eigenthümliche Lage Venedigs bringt es mit sich, dass hier die Zahlen der relativen Feuchtigkeit nicht wie an andern Curorten einen Rückschluss auf die grössere oder geringere Zahl heiterer Tage gestatten; es gibt etwa 150 heitere Tage im Jahre, von denen etwa 60 bis 70 auf die Wintermonate kommen; dann noch eine grosse Zahl halbheiterer Tage.

Der Luftdruck ist entsprechend der geringen Erhebung über dem Meeresspiegel ein grosser, im Mittel 760 Mm.

Dass bei einer so grossen Wassermasse in einer Stadt, deren Strassen und Gassen alle schiffbar sind, die Feuchtigkeit der Luft eine grosse und beständige sein muss, ist leicht zu begreifen; diese Wassermasse setzt sich aus dem Meerwasser und dem Süsswasser der Brenta zusammen; einzelne Bestandtheile des Meerwassers, wie z. B. Brom und Jod, enthält die Luft nur dann, wenn ihr Wassertheilchen, die etwa vom Winde fortgerissen sind, mechanisch beigemengt sind; die relative Feuchtigkeit der Luft beträgt etwa 80 bis 87%; in Venedig gibt es keinen Strassenstaub, da das Strassennetz von (circa 147) Kanälen gebildet wird.

Es regnet jährlich an 80 Tagen, während der Monate October bis Ende April an circa 44 Tagen, dazu kommen meist noch 4 bis 5 Schneetage; der Schnee bleibt mitunter $\frac{1}{2}$, selten einen Tag liegen. Nebel ist selten und wird nur in den Morgenstunden beobachtet.

Für die meisten Kranken dürfte das Fahren in den Gondeln doch nur an schönen heiteren Tagen ein erlaubtes Vergnügen sein und müsste man alle kühlen Nebenkanäle bei der Fahrt sorgfältig meiden. Promenaden zu Fuss beschränken sich von selbst auf die Riva dei Schiavoni, den Marcusplatz und die giardini publici; die Häuser an den fondamenta delle zattere haben schmale Gärten an der Südseite. — Als Absteigequartier mag man eines von den deutschen Hotels wählen, etwa

Città di Monaco, oder Hotel Bauer & Italie, letzteres in ungünstiger Lage; Hotel Barberi, mit Garten; ersteres und letztgenanntes eignen sich auch zu längerem Aufenthalte; Hotel Sandwirth, einfach und billig.

Die Wohnungen an der Riva dei Schiavoni sind desshalb besonders zu empfehlen, weil in ihrer unmittelbaren Nähe sich eine bequeme Promenade, nämlich die Riva selbst befindet; einzelne besser möblirte Zimmer kosten 50 lire und höher für den Monat; die Wohnungen an den fondamenta delle zattere sind mehr still gelegen, für Familien geeignet (s. o.) und kosten die Hälfte des Preises an der Riva. Schriftlicher Contract, tüchtig Handeln und der Beisatz: »tutto compreso = Alles inbegriffen« sind nothwendig; man hat besonders darauf zu achten, dass Fenster und Thüren schliessen, Teppiche vorhanden sind und etwa Fehlendes noch vor Unterzeichnung des Contractes geliefert werde; ein guter Kamin (Probeheizen) ist ebenfalls nothwendig. Familien können in Venedig recht behaglich leben, die Lebensmittel sind billig; viele gute Restaurants und Weinhandlungen; deutsche Buchhandlung und Leihbibliothek; deutsch evangelischer Gottesdienst; Gelegenheit zu Bädern in den Hotels und in Badeanstalten; Pensionen in den einfachen Hotels 7, in den besseren 7 bis 12 lire; Venedig hat sehr schlechtes Trinkwasser, meist Cisternenwasser.

17. Neapel. Napoli.

Neapel am gleichnamigen Golf gelegen, ist grösstentheils gegen Nord- und Nordwestwinde geschützt, jedoch gegen Nordosten ganz offen, ebenso gegen Süd- und Südwesten. Die mittlere Temperatur ist, da die sehr heissen Sommermonate mit in Rechnung kommen, sehr hoch. In früherer Zeit, als es in vielen Städten Italiens noch an dem Allernöthigsten fehlte, konnte man es vielleicht rechtfertigen, wenn man Kranke nach Neapel schickte; heutzutage kann man das aber nicht mehr,

denn es gibt genug Curorte, die klimatisch unvergleichlich besser situirt sind als Neapel, und an welchen der Fremde bei weitem besser aufgehoben ist, als in Neapel. Regen und Wind sind die 2 Factoren, welche der in Neapel weilende Curgast gegen Kälte der Heimath eintauscht; einige schöne Tage mit hohen Mittagstemperaturen lassen ihn die nachfolgenden trüben und kühlen Tage wieder um so unangenehmer empfinden. Zudem sind die für Fremde bestimmten Wohnungen und Hotels in den am niedrigsten gelegenen Stadttheilen, gerade dort, wo die Gesammtentleerung einer circa 400 Tausend Einwohner zählenden Stadt hinströmt; in diesen Stadttheilen hausen Fieber und Siechthum. Verfasser könnte mehrere Reisende namhaft machen, die nach einem kurzen Aufenthalte in Neapel am Typhus erkrankten und starben. Die Statistik lehrt uns die auffallend grosse Sterblichkeit in Neapel; dazu kommt noch, dass die Veröffentlichungen von amtlicher Seite selbst bei den Eingebornen sehr wenig Glauben finden; die amtlich bekannt gemachte Zahl der an der Cholera Verstorbenen, war an vielen Tagen (November 1873) 60 bis 70, dabei war es aber öffentliches Geheimniss, dass die Zahl der wirklich Verstorbenen mindestens 240 bis 280 betragen müsse. Die grosse Sterblichkeit ist allerdings theils auf Rechnung der ungünstigen Gesundheitsverhältnisse der Stadt, theils auf Rechnung einer höchst kümmerlichen und regellosen Ernährungs- und Lebensweise zu setzen.

Die in der Umgebung von Neapel gelegenen Städte Castellamare und Sorrento sind ebensowenig zum Winteraufenthalte geeignet. Castellamare liegt gegen Norden und Nordwesten vollständig offen und sind nach Aussage der Einwohner selbst nur die beiden Monate August und September in etwa windfrei; Sorrento liegt ganz gegen Norden, vis à vis von Neapel und weit ungünstiger noch als Neapel; ich traf daselbst auf meiner Durchreise im März 1872 einige Kranke (Deutsche), die allerdings sehr

traurige Erfahrungen für den Winter in Sorrento gemacht hatten; so lange es noch »Handbücher für Aerzte und Studirende« gibt, welche solche Städte als für einen Winteraufenthalt geeignet empfehlen, so lange darf man sich nicht wundern, daselbst deutsche Curgäste anzutreffen, welche es sehr bereuen, nicht in der Heimath geblieben zu sein.

Obschon die Kaiserin von Russland nur einmal während des Sommers in Sorrento war, wird doch in italienischen Zeitungen beständig annoncirt: »Sorrento, Séjour hivernal de Sa Maesté l'imperatrice de Russie.«

18. Palermo.

Palermo, an der nordwestlichen Küste Siziliens gelegen, gilt seit vielen Jahren als klimatischer Curort; die über 200 Tausend Einwohner zählende Stadt hat wegen ihrer prächtigen mit allen Reizen einer südlichen Vegetation ausgeschmückten Lage und ihres gleichmässigen Klimas wegen den Beinamen »la felice, die glückliche«.

Man erreicht Palermo von Genua aus mit den Dampfschiffen der Gesellschaft Florio & Cie. oder Peirano et Danovaro in 60 Stunden, Abfahrt einmal wöchentlich, Preis I. Classe incl. Verpflegung 100 Lire; oder mit Schiffen derselben Gesellschaften von Neapel aus in 18 Stunden, Abfahrt Nachmittags, Ankunft am folgenden Morgen, I. Classe 40 Lire. Von beiden Häfen fahren auch die sehr guten Schiffe der französischen Gesellschaft: Messagerie maritime, so dass man von Neapel fast täglich Gelegenheit nach Sizilien hat.

Palermo liegt nur gegen Nordosten offen; auf allen andern Seiten ist es von hohen Bergen eingeschlossen, welche hoch genug sind, um Winde abzuhalten oder sie doch bedeutend zu schwächen; gegen den Nordwind schützt besonders der Berg Pellerino; zwei Hauptstrassen, der Corso Vittorio Emanuele

(Toledo) und die Via Maqueda theilen die Stadt in 4 grosse Viertel, so dass auch der Fremde sich sehr bald orientiren kann.

Die mittlere Temperatur des Winters beträgt 11½°, für die Monate November bis April 15°; 12°; 10½°; 11°; 12°; 14½°, für die Zeit um 12 Uhr Mittags für dieselben Monate 16°; 14°; 13½°; 13½°; 15½°; 17°; wir ersehen aus diesen Zahlen sofort eine grosse Gleichmässigkeit in der Temperatur; diese Gleichmässigkeit erstreckt sich besonders auf die Tagestemperaturen; aber auch die Differenz zwischen dem kältesten und heissesten Monate ist gering und beträgt nur 13°.

Wenn auch heftige und anhaltende Winde selten sind, so ist die Luft doch stets bewegt, selten verhindert der Wind den Genuss der freien Luft, zudem findet man (selbst bei verschiedenen Windrichtungen) in den zahlreichen öffentlichen Gärten leicht ein windstilles Plätzchen; jedoch kommen immerhin Tage vor, an denen der Kranke das Zimmer hüten muss; südliche Lage der Zimmer, ein guter Kamin (Probeheizen) und Teppiche sind unabweisbares Bedürfniss — leider ist das Alles in Palermo schwer aufzutreiben; — bei Tage ist der Seewind Regel und wird derselbe durch Winde, welche aus derselben Richtung kommen, verstärkt, oder von solchen, welche aus entgegengesetzter Seite kommen, aufgehoben oder modifizirt; für den Winter ist der Südwestwind der häufigste, seltener der Nordwestwind; im Herbst und Frühjahr ist der Nordost häufig; für Kranke ist es besonders unangenehm, dass gerade um die Mittagszeit der Wind am stärksten ist.

Die Zahl der heiteren Tage ist schwer zu bestimmen, ganz heitere (und windfreie) Tage sind im Allgemeinen selten, gewöhnlich werden die Wintertage von kurzen Regenschauern unterbrochen; es regnet an durchschnittlich 85 Tagen in 6 Monaten. Der Luftdruck ist ein hoher und beträgt 755 bis 759 Mm. für die Wintermonate.

Die Feuchtigkeit der Luft ist eine beständig hohe, besonders wegen des häufigen Niederschlages und des aus Südwesten wehenden Windes, und sinkt selten tief; am geringsten ist sie um die Mittagszeit und beträgt sie dann meist 56 bis 60 %; die mittlere Feuchtigkeit für die Wintermonate ist 75 %. Die Zahl der Regentage beträgt durchschnittlich 15 für den Monat. Wenn Schnee fällt, was meistens ein oder zweimal im Winter der Fall ist, kommt er selten bis auf die Erde und bleibt nie lange liegen. Man rechnet das Klima von Palermo zu den feuchtwarmen Klimaten.

Unter den Eingeborenen sind Lungenkrankheiten sehr selten, dagegen Unterleibskrankheiten und Rheumatismus häufig; Kranke mit Neigung zu letzteren müssen desshalb Palermo meiden.

Obschon Palermo schon seit Jahren von Kranken und Fremden aufgesucht wird, gibt es doch nur sehr wenig geeignete Wohnungen und nur 2 Hotels; das sehr ungünstig gelegene Hotel Trivacria hat sehr hohe Preise, nicht unter 15 Lire per Tag; die Südseite des Hotels befindet sich in einer engen Strasse; nicht alle Zimmer haben Kamine; die Beköstigung ist wohl die beste in Palermo, jedoch kann man für besagten Preis wohl nur ein Zimmer im vierten Stock bekommen, die Zimmer in den unteren Etagen erhöhen den Preis noch beträchtlich. Das Hotel de France, in besserer Lage an der Piazza Marina; die Südseite des Hauses ebenfalls in einer Strasse; Pension zu 10 bis 12 Lire, jedoch wurde Beköstigung oft getadelt. Die Pensione Oliva an der Piazza Oliva gibt ziemlich gute Pension zu 8 Lire; das Gasthaus »Albergo centrale« am Corso hat einfachere Zimmer, mehr für Herren. — Es gibt nur wenige gute Privatwohnungen, die besten ausserhalb Palermo's, in der sogenannten Olivazza. Schriftlicher Contract, der nicht eher unterzeichnet wird, als bis Alles Ge-

wünschte an Ort und Stelle ist, sowie Probeheizen des Kamins (Rauch), Teppiche etc durchaus nothwendig.

Der Besuch der Restaurationen und Caféhäuser (auf dem Corso Vittorio E.) um die meist windige und regnerische Mittagszeit ist gewiss für viele Curgäste nicht besonders zu empfehlen, indess lässt er sich für Einzelnstehende doch nicht vermeiden. Am besten werden sich in Palermo noch Solche befinden, die für sich eine Villa oder Wohnung zu miethen und eigenen Haushalt zu führen Willens sind; Kenntniss des Italienischen wäre hierzu aber absolut nothwendig.

Palermo ist berühmt wegen seiner herrlichen öffentlichen Gärten und Anlagen. — Die Stadt hat gutes Trinkwasser; Strassenstaub sogar im Sommer sehr wenig zu bemerken. Grosse Auswahl von Fischen und Früchten; Lebensmittel, namentlich der Wein sehr billig; Badeanstalt. Deutsche Zeitungen gibt es nicht, es sollte sich daher Jeder mit geeigneter Lectüre versehen, um so mehr, als die Verbindung mit dem Festlande nur eine mehrmalwöchentliche ist. Ueber die Post s. in den Vorbemerkungen. Mehrere deutsche Aerzte sind in Palermo ansässig. Die Unsicherheit in der Umgegend von Palermo hat im letzten Jahre wieder bedeutend zugenommen. Der Winter 1873—74 war ein sehr ungünstiger (am 19. Januar Schnee, dann folgten viele kalte windige Tage) und haben Patienten in feuchtkalten, oder gar rauchigen Zimmern sehr viel zu leiden gehabt. Einen Vergleich des Klimas von Palermo mit dem von Catania s. unter Catania.

19. Catania.

Catania, an der Ostküste Siziliens gelegen, ist eine sehr alte Stadt, welche mehreremale von Erdbeben und Aetnaausbrüchen theilweise zerstört wurde; sie zählt etwa 60 Tausend Ew. und ist mit der Bahn von Messina in $3^1/_2$ Stunden zu er-

reichen. Für die Verbindung mit dem Continent und umgekehrt empfehlen sich (neben den bereits unter Palermo genannten Schiffsgelegenheiten) die Schiffe der Società Rubattino in Genua; von Genua nach Messina I. Classe 100 Lire; von Neapel nach Messina I. Cl. 39 Lire. Die Ueberfahrt dauert von Genua 60 Stunden, von Neapel 18; in Livorno und Neapel wird angelegt; Abfahrt von Neapel Nachmittags, Ankunft in Messina am andern Morgen; von hier Abfahrt (der Eisenbahn) nach Cattania Nachmittags; Abfahrt von Genua alle 5 Tage (den 5., 10., 15. u. s. w.).

Südlich von der Stadt liegt der seichte Hafen, dessen grössere Hälfte durch eine Eruption verschüttet wurde; nördlich der Aetna, der als ein grosser Eruptionskegel mit sehr breiter Basis den Hauptwindschutz bildet.

Die mittlere Temperatur aus den Temperaturzahlen von Vormittags 9 Uhr berechnet beträgt für die Monate November bis April $15^1/_2°$; $12^1/_2°$; 12°; 12°; $14^1/_2°$; 17°. Die Minimaltemperatur für die Monate Januar, Februar und März betrug 4°; $4^1/_2°$; $6^1/_2°$. Die Temperaturen können zwar sehr hoch sein, die Schwankungen sind aber auch sehr beträchtlich; kühle Tage kommen im Winter vor; der letzte Winter hat gezeigt, dass auch für Catania heizbare Zimmer ein unabweisbares Bedürfniss sind. Ende October sollte der Curgast in Catania sein und obschon der April mitunter drückend heiss ist, doch wenn eben möglich bis Ende April aushalten.

Am häufigsten sind im Winter die Ostwinde, dann Südost und Südwestwinde; letztere, sowie der Westwind bringen meist Regen. Windstille Tage sind sehr selten oder kommen eigentlich gar nicht vor; der Nordwind wird durch den Aetna grösstentheils abgehalten. Selbst die eifrigsten Lobredner Catania's, z. B. Reyer, wagen es doch, die »stets bewegte Luft« zu tadeln.

Die Zahl der heiteren Tage ist für die Monate November

bis April etwa 90, der halbheiteren etwa 60; der Genuss der frischen Luft wäre noch seltener durch ungünstiges Wetter unmöglich gemacht, wenn man in der Umgebung von Catania (und nicht wie jetzt in den ungünstigsten Stadttheilen) klimatisch günstiger gelegene Punkte ausgesucht hätte. — Der Luftdruck ist entsprechend der geringen Erhebung über d. M. ein hoher, die Schwankungen ziemlich bedeutend; der mittlere Barometerstand beträgt für die Wintermonate 752—756 Mm.

Die relative Feuchtigkeit der Luft schwankt um die Mittagszeit zwischen 52 und 64 % an heiteren Tagen, und geht selten unter 50 %; die Maxima der relativen Feuchtigkeit sind jedoch bedeutend und hohe Feuchtigkeitsziffern so häufig, dass eine verhältnissmässig sehr hohe Durchschnittsziffer, nämlich 72 % herauskommt. Wegen der grossen Schwankungen in dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft halten wir es für unrichtig, wenn man das Klima von Catania den trockenwarmen Klimaten beizählen will; die Abende und Morgen sind meist sehr feucht.

Der Regen ist häufig von sehr grosser Heftigkeit, so dass man sich kleiner, circa ½ Meter hoher eiserner Brücken bedient um quer über die Plätze von einem Trottoir zum andern zu kommen; er fällt an durchschnittlich 30 Tagen in den 6 Wintermonaten.

Alle an Rheumatismen Leidende, die ich in Catania traf, befanden sich wohl auch nur desshalb nicht wohl, weil die Feuchtigkeit zu gross ist und zu häufig wechselt. Zu Promenaden dienen die sogenannte »Villa Bellini« an der Strada Etnea mit schönen Sitzplätzen, schöne Aussicht, erhöhte vom Strassenlärm entfernte Lage, herrliche Vegetation; ferner die »Marina« oder Villa Paeini, niedrig am Hafen gelegen, sehr feucht, bei niedrigem Wasserstande im Hafen der Ausdünstungen wegen nicht angenehm, einmal wöchentlich Nachmittags Militär-Conzert.

Das für Fremde zunächst in Betracht kommende Hotel ist das Grand Hotel de Catane (Gr. Albergo di Catania) unter den jetzigen Pächtern Hr. Angst & Hassler. Das Hotel liegt in dem niedrigsten Theile der Stadt, in wenig günstiger Lage; die Hauptfront sieht nach Norden, auf dieser Seite sind auch die schönsten geräumigsten Zimmer, welche jedoch im Winter für Kranke gar nicht geeignet sind, da sie keinen Sonnenstrahl bekommen; erst später hat man die Südseite des Hauses für Winterkurgäste eingerichtet; die Zimmer auf dieser Seite sind durchweg klein; in den Souterainlokalen befindet sich (ebenfalls an der Südseite) die Küche und Remise, desshalb haben die meisten der an der Südseite gelegenen Zimmer Küchengeruch, der sich mit noch andern Gerüchen mengt; auch schliessen die Balkonfenster nicht gut; an dem westlichen Ende des Hauptbaues befindet sich (rechtwinklig in der Richtung nach Süden) ein Vorbau mit guten sonnigen Zimmern; an der Südseite des Gartens befindet sich eine kleine Dependanz mit guten südlichen Zimmern; der grösste Theil derselben sowohl im Hauptgebäude als Nebengebäude ist heizbar. Das Hauptgebäude hat ein geräumiges Treppenhaus, Zug im ganzen Hause, die Ventilation fehlt da, wo sie sein sollte; im Speisesaale gegen Ende der Tafel eine drückende Hitze. Im Winter 1872—73 war die Kost sehr mangelhaft; von einem ärztlichen Einflusse auf die Leitung des Hauses war nirgends Etwas zu sehen; die Speisen wurden oft kalt servirt; im Jahre 1873 ist die Verwaltung des Hauses auf die jetzigen Pächter übergegangen, die Preise sind um 30 % erhöht worden, die Küche liess in Anbetracht des Preises doch sehr zu wünschen übrig. Das Hauptgebäude wird als Wohnung für Kranke und Schwächliche sich nie eignen. Ein kleiner Garten befindet sich beim Hause. Verfasser war zweimal in Catania, im Winter 1872—73 (längerer Aufenthalt) und im Frühjahr 1874. Der Preis für die Pension beträgt für den kommenden Winter 13 Lire pro Tag (also

je nach dem Curse der italienischen Banknoten 3 Thlr. bis 3 Thlr. 6 Sgr. oder 4 fl. 50 kr. österr. Silberw.) In dem Hotel wohnt ein deutscher Arzt. Fährt man fort zu annonciren, wie es bisher geschah: »Catania, Winteraufenthaltsort für Kranke und Brustkranke, Hotel Catania«, so kann man wohl auch billig verlangen, dass auf Kranke auch etwas mehr Rücksicht genommen wird, sowohl bezüglich der Küche als auch der Ventilation und Lüftung des Hauses. Kranken, die Lust haben, nach Catania zu gehen, geben wir jedoch den Rath zu erwägen, 1) dass dieses Hotel das einzige nach deutschen Begriffen einigermassen wohnlich eingerichtete Hotel in Catania ist und 2) dass für den Fall es ihnen in diesem Hotel nicht behagt, sie nur die Wahl haben, Sizilien zu verlassen.

Ein zweites Hotel, Grand Hotel Central, schrägüber der Post und Universität, ist ein ganz italienisches Haus, nur der dritte Stock hat sonnige Zimmer, sowie die Westseite des Hauses Nachmittags- und Abendsonne. Preise muss man vorher genau festsetzen; einige Zimmer haben Kamine; kein Garten beim Hause; Beköstigung und Preise (8 Lire Pension?) sehr variirend. Das Hotel d'Angleterre vermiethet möblirte Zimmer, das Haus lässt jedoch bezüglich der Reinlichkeit sehr zu wünschen übrig. Privatwohnungen gibt es nicht, die etwa angebotenen erfüllen nicht einmal die ersten Bedingungen der Zweckmässigkeit und Reinlichkeit; im Winter 1872—73 wurde eine Villa für mehrere Tausend Franken vermiethet. — Die beiden Restaurationen von Pericone und die Villa nuova können nicht einmal mit der bescheidensten deutschen Speisewirthschaft bezüglich Reinlichkeit und Küche verglichen werden; die Badeanstalten sind nur für den Sommer berechnet.

Zum Schlusse haben wir noch das Klima Palermo's mit dem Catania's zu vergleichen. Was die Häufigkeit des Windes anbetrifft, so ist dieselbe an beiden Orten so ziemlich gleich. Die Feuchtigkeit ist in Palermo eine höhere, aber auch be-

ständigere, während in Catania feuchte Luft oft mit trockener Luft abwechselt.

Jedenfalls hat Palermo bei weitem geringere Temperaturschwankungen aufzuweisen, also nach dieser Seite hin ein weit regelmässigeres Klima als Catania, wie ich das an folgenden Beispielen genau nachweisen werde: die niedrigste Temperatur für die Monate Januar, Februar, März 1871 war in Catania 4°; 4°; 6°; in Palermo: 6°; 6°; 8° (mit Hinweglassung der Dezimalstellen s. Meteorologia italiana vol. VII Rom, königl. Druckerei). Die höchste Temperatur für dieselbe Zeit in Catania: 18°; 16°; 22°; in Palermo: 16°; 14°; 21°. Die mittlere Tagesschwankung für die Monate Januar, Februar, März beträgt in Catania 8°; 8°; 8°; in Palermo hingegen nur 2½°; 3°; 3½°.

20. Malaga.

Die Reise nach Malaga kann man entweder zu Lande oder zu Wasser machen. 1) Zu Lande: Von Paris über Ivan Madrid bis Malaga, Fahrt von drei Tagen und drei Nächten! 2) Zu Wasser: a) von Genua oder Marseille über Gibraltar, Abfahrt von Genua am 1. und 10. jeden Monats, von Marseille 2 Tage später, gute Schiffe der Gesellschaft Italo Platense und Messagerie maritime; I. Classe 200 Frcs. Gold, gute Beköstigung inbegriffen; in Gibraltar am 5. oder 6. Tage nach der Abfahrt. Stationen: Marseille und Barcellona. Von Gibraltar fast täglich Gelegenheit mit Dampfschiffen nach Malaga in 10 Stunden.

b) Von Marseille über Barcellona und Cartagena mit den wenig empfehlenswerthen spanischen Schiffen I. Classe 100 Frcs. ohne Beköstigung, die ein Restaurant gegen besondere Vergütung liefert. Abfahrzeiten werden nicht genau innegehalten, also auch Ankunft nicht fahrplanmässig.

c) Von Paris über Havre nach Malaga, directes Billet von

Paris für II. Wagenclasse bis Havre und I. Classe von Havre bis Malaga 200 Frcs. Agentur Boulevard de Strassbourg 32 in Paris. d) Ueber England d. h. über Southampton nach Gibraltar, I. Cl. 9 Pfund St. in circa 5–6 Tagen in Gibraltar; von hier wie unter a. Abfahrt von Havre am 1., 11. und 21., von Southampton am 5., 15., 25. jeden Monats.

Die etwa 100,000 Einwohner zählende Stadt Malaga liegt an einer schönen nach Süden geöffneten Bucht an der Südküste von Spanien und ist durch einen Ausläufer der Sierra Tejada und Antequera vollständig gegen Norden, nur theilweise gegen Nordwesten und Nordosten geschützt, nach Süden liegt sie offen; stärkere Nordost- und Nordwestwinde treffen die Stadt oft im Winter und behindern den Genuss der frischen Luft.

Die mittlere Temperatur beträgt für die Monate November bis März 16°; 13°; 12°; 13°; 15°; der Thermometer sinkt niemals bis auf den Gefrierpunkt, jedoch kommen Temperaturen von 3, 4, 5 Grad häufig vor, und ist die gewöhnliche Temperatur für kalte Nächte etwa 6 Grad. Es ist desshalb nothwendig, Wohnung an der Südseite zu nehmen, sich mit warmen Kleidern zu versehen; hat man die Wahl, so soll man einem Zimmer mit Kamin den Vorzug geben; Teppiche sind (auf den steinernen Fussböden) durchaus nothwendig.

Der am häufigsten auftretende Wind ist im Winter der trockene und kalte Nordwestwind, dann der feuchte, weil (hier) vom Mittelmeer kommende Ostwind; beide behindern häufig den Genuss der frischen Luft. Der Krankentag ist in Malaga sehr lang, kann an günstigen Tagen von 9 Uhr Morgens bis 5 bis 6 Uhr Abends dauern.

Die Zahl der sonnigen Tage ist gross, der Luftdruck entsprechend der geringen Erhebung über d. M. hoch; die Barometerschwankungen sind gering.

Alle Beobachter sprechen sich dahin aus, dass Malaga bezüglich der Feuchtigkeit der Luft zwischen den feuchten un

trockenen Klimaten in der Mitte steht; genaue hyprometrische Messungen sind, bis jetzt noch keine gemacht worden. Der Regen ist selten anhaltend, man rechnet etwa 30 Regentage auf den Winter. Schnee fällt fast nie.

In allen Hotels, fonda genannt, wird für alle Fremde nach spanischer Sitte »Pension« gegeben: Morgens Frühstück, bestehend in Chocolade, Eiern, Brod. Déjeuner: 1 Platte Fleisch, sehr häufig Schweinecotelet, dann Käse und Früchte, letztere in sehr guter Auswahl und Qualität. Mittagessen (meist Abends 5 Uhr): Suppe, sehr selten Rindfleisch oder Rinderbraten, Schweinefleisch, Gemüse nach südlicher Manier sehr wenig in Wasser gekocht, dann von Einzelnen nach Belieben mit Essig und Oel bereitet. Nachtisch bestehend in Käse und Früchten. Preis für Zimmer mit Pension 25 Realen (2 Thlr. = 3 fl. ö. Silberw.) und 20 Realen, mit besseren Zimmern bis zu 4 Thlr. = 6 fl. Fonda d'Europa und Fonda de Madrid; Fonda Alameda und Fonda Victoria. Die Rechnung mit Realen (1 Real = 25 Cents) findet sich noch neben der seit 1871 eingeführten Frankenwährung, 1 Peseta = 1 Frc. Privatwohnungen für Einzelne gibt es nicht, für Familien nur wenige. Kenntniss des Französischen oder Spanischen ist absolut nöthig. Der geringe Comfort in den Hotels verlangt besondere Berücksichtigung, und hat die Beköstigung in den Hotels (nach neueren Veröffentlichungen von Seiten englischer Aerzte) bezüglich der Qualität wohl in Folge der traurigen sozialen Lage, in der sich ganz Spanien befindet, noch mehr abgenommen: so lange als sich in Spanien solidere sozialpolitische Zustände noch nicht befestigt haben, muss man dringend abrathen, nach Malaga zu gehen. — Die schöne Alameda dient zur Promenade; herrliche südliche Vegetation. Vorzügliche Früchte und Weine. Bestes Geld für Malaga sind Napoleond'or und englisches Gold.

21. Madeira.

Die Reise nach Madeira geht meist über Lissabon, weil dieses der einzige Hafen des Continents ist, der eine regelmässige Dampfschiffverbindung mit Madeira unterhält. Reisende, die aus Deutschland kommen, können Lissabon direct oder indirect erreichen. Direct mit den zweimal monatlich von Hamburg nach Südamerika fahrenden sehr guten Dampfern, welche in Lissabon anlegen; über diesen Theil der Fahrt bekommt man leicht genaue Auskunft, man schreibe an A. Bolten, Schiffsmakler, Hamburg. Indirect über Frankreich 1) über Paris und Havre s. unter Malaga. 2) über Marseille s. unter Malaga; ebenso über Genua und Marseille nach Gibraltar, hier auf ein spanisches Schiff s. unter Malaga. 3) über Bordeaux, von wo Abfahrt am 5. und 20. jeden Monats; Fahrt in 3 Tagen. Reise über England: 1) Abfahrt von Southampton dreimal monatlich; diese Schiffe fahren direct (ohne Transbordement) nach Madeira, I. Classe 20 Pfund St. 2) Abfahrt von Liverpool fünfmal monatlich mit den zum Cap der guten Hoffnung fahrenden und in Funchal Madeira anlegenden Schiffen; weniger zu empfehlen wegen des ungünstigen Klimas von Liverpool.

In Lissabon das Hotel Central; von Lissabon geht meist nur am 5., mitunter auch am 5. und 11. eines jeden Monats ein Schiff nach Madeira. Benutzt man die von Hamburg (am 5. und 12. jeden Monats) abfahrenden Schiffe machen also einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Lissabon nöthig, wenn man nicht das am 11. von Lissabon abfahrende Schiff erreicht oder dieses nicht fährt. — Ist für die Provenienzen aus dem Hafen der Abreise Quarantaine vorgeschrieben, so kann man dieselbe sehr gut in dem klimatisch gut gelegenen Quarantainehause in Lissabon abhalten. Die Quarantaine-Kosten für den Aufenthalt in dem Quarantainehause hat der Passagier zu tragen. Der Reisende muss mit französischem und englischem Golde

versehen sein; Kenntniss des Französischen nothwendig, des Englischen (und Portugiesischen) erwünscht. Für den Aufenthalt auf Madeira sind englische Pfundnoten das bequemste Geld, Creditbriefe sollten nur auf englische Pfund oder Dollar lauten. — Die Kosten der Reise muss man hoch veranschlagen, etwa 200 Thlr. = 300 hl.

Funchal, die Hauptstadt der Insel Madeira, mit etwa 20,000 Einw., liegt am südlichen Abhange eines die Insel von Osten nach Westen durchziehenden Gebirges (Höhen bis zu 4000′) in einer gegen Nord- und Ostwinde geschützten Lage; die Stadt ist amphitheatralisch aufgebaut und liegen die dem Hafen entfernteren Häuser bis auf mehrere Hundert Fuss über dem Meeresspiegel und gewähren die schönste Aussicht (so auch Hotel Hollway).

Die Temperatur (s. Inselklima) ist eine sehr gleichmässige; die mittlere des Winters ist $16^1/_2°$, die des ganzen Jahres beinahe 19°. Die Schwankungen der Temperatur sind sehr gering und brauchen selbst die empfindlichsten Patienten nicht die Zimmer einheizen zu lassen. Die mittlere Temperatur des kältesten Monats ist $10^1/_2°$, die des heissesten 23°, die Differenz beträgt also nicht ganz 13°.

Der Windschutz ist vollständig gegen Norden, Nordosten und Osten, gegen Süd und Südosten liegt Funchal offen. Der Seewind und Landwind treten sehr regelmässig auf, der Seewind erreicht seine grösste Stärke Nachmittags und wird dann wohl in Funchal und der Umgebung gespürt. Absolut windfrei darf man sich Madeira nicht vorstellen, jedoch sind alle Winde ausserordentlich mild. Es gibt nur sehr wenige Tage, an denen der Kranke wegen ungünstigen Wetters das Zimmer hüten müsste. Der Krankentag ist sehr lang, von 9 Uhr bis 5 bis 6 Uhr Abends.

Von 566 Tagen bezeichnete Mittermaier, der von der Insel eine sehr genaue Schilderung geliefert hat, 240 als heitere

Tage, 223 Tage mit bewölktem Himmel, 90 neblige und 13 Regentage. Während eines Jahres von October bis October wurden 84 Regentage notirt, in einem anderen Jahre 88, wovon der grösste Theil auf die Wintermonate kommt. Niederschlag ist also häufig desshalb und auch in Folge der Lage der Insel ist die Feuchtigkeit eine ziemlich hohe und gleichmässige, die relative beträgt fürs Jahr etwa 72%. Schnee kommt nicht bis in die Höhe von Funchal, ebensowenig Nebel. Es ist jedoch sehr selten, dass Regen oder Wind den Luftgenuss auf einen ganzen Tag verhinderte.

Der Luftdruck ist 755 Mm. im Mittel.

Was die Kurzeit anbetrifft, so sollte der Kranke in Anbetracht der grossen und theuren und nicht ohne Anstrengung zu machenden Reise womöglich zwei Winter und einen Sommer auf der Insel zubringen, dann wird der Erfolg der Cur auch ein um so grösserer sein. Es ist ein grosser Vorzug Madeira's, dass Kranke daselbst sowohl Winter als auch den Sommer verbringen können; für die Sommermonate können sie in Santa Cruz, Santa Anna u. A. Aufenthalt nehmen, ohne die Insel verlassen zu müssen; die genannten Ortschaften liegen in einer Höhe von 1000—3000' (Campanario).

September und October, März und April sind neben den Wintermonaten die ungünstigsten Monate zur Reise. — In neuerer Zeit ist eine ebene Promenade geschaffen; fast alle anderen Wege der Insel sind sehr steil; Wagen gibt es nicht; will man grössere Ausflüge machen, so hat man sich der landesüblichen Sesselträger oder der von Ochsen gezogenen Quarro's (ohne Räder!) zu bedienen; für andere Touren Reitpferde und Barken. Die Insel ist staubfrei.

Bei der Ankunft in Funchal warte man auf die Diener des Hotels. Vom Schiffe geht es auf's Zollhaus, wo man grössere Gepäckstücke deponiren kann, um folgenden Tags nach Bequemlichkeit der Zollrevision beiwohnen zu können (Reimer).

Hotels: nahe am Hafen Payne's Hotel, als Absteigequartier sehr geeignet. Hotel Hollway (s. o.) in schöner Lage, zu längerem Aufenthalte geeignet, Pension für 4 Wochen 60, bessere Zimmer 85 Dollars; gute Küche, viel Deutsche; deutsche Bedienung. Von den einfacheren Pensionen erwähnen wir noch die P. Soares, 40 Dollars monatlich.

Einzelne möblirte Zimmer gibt es nicht. Kleinere vollständig eingerichtete Villen (Quinta, ausgespr.: Kinta) sehr sauber, gedielte Fussböden, in grosser Anzahl vorhanden. Ihr Preis ist 50 bis 200 Pfund St. für etwa 9 Monate. Man miethet sich dann am besten einen portugiesischen Koch. — Leseverein, woselbst 3 deutsche Zeitungen ausliegen; eine deutsche Bibliothek. — Gute Apotheke mit Mineralwasserhandlung. Ein deutscher Arzt ist seit Jahren auf Madeira ansässig; da es wünschenswerth sein kann, vor der Abreise den Arzt zu benachrichtigen, so machen wir hier eine Ausnahme und nennen seinen Namen: Dr. Goldschmidt. — Kurzgefasste portugiesische Grammatik von E. Herold, Leipzig, Brockhaus, empfehlenswerth. — Kranke mit Neigung zu Diarrhöen und Nierenleiden, ebenso Rheumatismen sollten die Insel meiden.

22. Algier.

Algier, an der nördlichen Küste von Afrika und der gleichnamigen Bucht gelegen, steht unter französischer Herrschaft, ist von Marseille aus dreimal wöchentlich mit den Dampfschiffen der Messagerie nationale française in 50 Stunden zu erreichen; Preis I. Cl. 80 bis 95 Frcs. Die Stadt liegt am nördlichen Abhange einer Bergwand, die man als einen Ausläufer des Atlasgebirges betrachten kann; diese Wand erreicht an einzelnen Stellen eine Höhe bis 1000 Fuss und höher.

Die mittlere Temperatur des Winters beträgt $13^1/_2{}^\circ$, für die Monate November bis März: 17°; 14°; 13°; 13°; $14^1/_2{}^\circ$.

Die mittleren Temperaturen sind also ziemlich hoch, jedoch sind bedeutende Temperaturschwankungen und niedere Temperaturen nicht so selten, so dass (nicht nur südliche Lage der Wohnungen, sondern auch) Kamine nothwendig sind; für letztere ist auch weit mehr gesorgt, als man bei der südlichen Lage Algiers erwarten sollte. Die Kranken müssen bezüglich der Kleidung sehr vorsichtig sein.

Algier liegt gegen Norden offen, ist also den Winden von der Mittelmeerseite ausgesetzt; die Nordwinde sind auch im Winter die vorherrschenden und werden nur selten einmal von Winden aus südlicher oder südöstlicher Richtung abgelöst; den Seewinden sollte der Kranke so viel wie möglich auszuweichen suchen, da sie die Temperatur meist schnell herabsetzen, wenn sie etwas an Stärke zunehmen.

Ueber die Anzahl der sonnigen Tage fehlen noch genaue Beobachtungen; der Barometerstand ist meist ein hoher, meist nahe an 760; ob auch grössere Barometerschwankungen häufig vorkommen, darüber sind die Meinungen noch getheilt; es müssen nach dieser wie nach anderen Richtungen hin noch mehr Beobachtungen gemacht werden.

Die Zahl der Regentage ist bedeutend, die mittlere beträgt über 80 für das ganze Jahr, von denen der grösste Theil auf den Winter fällt, jedoch ist der Regen selten anhaltend; Nebel und Thau sind selten, Schnee fällt etwa alle 7 Jahre einmal. Wegen der Häufigkeit des Niederschlags und des Vorherrschens der Seewinde sollte man einen ziemlich hohen Feuchtigkeitsgehalt der Luft erwarten; es fehlen noch genaue Beobachtungen; die Ansicht der meisten Autoren ist die, dass Algier bezüglich der Feuchtigkeit zwischen (dem mehr trockenen) Cairo (und dem feuchten) Madeira steht. Die Rückreise nach Europa sollte erst im Anfange des Mai stattfinden.

Es gibt in Algier mehrere gute französische Hotels: Hotel d'Orient, H. l'Europe, Pension 8 12 Frcs., H. de Paris, ein-

facher, P. 8 Frcs., Pension Thurgar, vor der Stadt in guter Lage, 10 bis 12 Frcs., Maison de santé des Dr. Feuillet, dieselben Preise. Auch hier ist es am besten, vorläufig in einem H. abzusteigen und dann mit Musse auszusuchen. — In der Stadt gut möblirte Zimmer bis zu 70 Frcs. monatlich. Gute Restaurants. Badeanstalten; zahlreiche Privatwohnungen, kleinere Villen in der Nähe der Stadt bis 150 Frcs. per Monat. Kenntniss des Französischen ist unerlässlich. Mit Lectüre sollte man sich ausreichend versehen.

In der Stadt herrscht ein sehr bewegtes buntes Leben; Lungenschwindsucht ist unter den Eingeborenen selten, auf 1000 Todesfälle kommen etwa 3, welche auf Rechnung dieser Krankheit zu setzen sind.

Gute Apotheke; mehrere französische und deutsche Aerzte. Curgästen, die nach Algier reisen wollen, kann die kleine Broschüre von Otto Schneider, der Curort Algier, Dresden, empfohlen werden. — Prachtvolle südliche Vegetation.

23. Cairo.

Für Curgäste, die aus Deutschland und der Schweiz kommen, führt der Weg nach Aegypten entweder über Genua, Venedig oder Triest. Von Genua fahren die guten Schiffe der Società Rubattino dreimal monatlich nach Alexandrien (Stationen Livorno, Neapel, Messina) und einmal monatlich, den 27., direct ohne Zwischenstationen. I. Classe 300 Frcs. Gold. Von Venedig fahren die Schiffe der Società adriatico orientale einmal wöchentlich, I. Classe 320 Frcs. Gold; Stationen Ancona und Brindisi; für beide Routen Fahrzeit 6 bis 7 Tage. Von Triest fahren die guten Schiffe des österreichischen Lloyd einmal wöchentlich (Dienstag Morgen?) in 5 bis 6 Tagen, Station Corfu, [I. Classe 132, II. Classe 91 Gulden Silber. Von Brindisi fahren die guten aber theuren englischen Schiffe einmal wöchentlich, Montag Morgen in 3 Tagen, für I. Classe 300 Frcs., II. Cl. 225 Frcs. Gold. Es empfiehlt sich weniger,

die Seefahrt erst in Brindisi anzutreten, denn die Eisenbahnfahrt von Ancona nach Brindisi bietet wenig, eine Nachtfahrt nothwendig, wenn man nicht an wenig dazu geeigneten Zwischenstationen Halt machen will. — Den Geldbedarf nehme man in englischem oder französischem Golde. Winterkleidung, wollene Hemden, wollene Decken sind nothwendig.

Allen denen, welche nach Egypten reisen, empfehlen wir zwei kleine Broschüren über Aegypten: Dr. Reil, Aegypten, Braunschweig und Dr. Flora, Aegypten etc. Leipzig. Die Stadt Alexandrien eignet sich nicht für einen längeren Aufenthalt, weil zu windig und zu regnerisch. Hotel Europe per Tag 20 Frcs.

Von Alexandrien fährt die Eisenbahn in 4 bis 6 Stunden nach Cairo; I. Classe 25 Frcs. Gold. An Gepäck sind 80 Pfund frei, Uebergewicht sehr theuer, so dass es besser ist, grössere Collis spediren zu lassen.

Cairo, Stadt mit über 400 Tausend Einwohner, liegt auf dem rechten Ufer des Nil in der grossen Nilebene; in nächster Nähe von Cairo gibt es nur eine nennenswerthe Erhebung, nämlich das 500 Fuss hohe Mokkatam Gebirge, welches die Stadt in der Richtung von Osten bis gegen Südosten einschliesst.

Die Temperatur Cairo's ist auch im Winter eine hohe und zeichnet sich dieselbe durch eine grosse Gleichmässigkeit der Durchschnittzahlen aus; die mittlere Temperatur für die Monate November bis Februar ist $18^1/_2{}^\circ$; 14°; $11^1/_2{}^\circ$; 13°; 16°. Die kälteste Zeit ist von Anfang Januar bis Mitte Februar, und kann es dann wohl vorkommen, dass der Thermometer bis auf 2° fällt; häufiger sind schon Frühmorgentemperaturen von 4 und 5 Grad. Die Schwankungen der Temperaturen im Laufe eines Tages können aber ziemlich bedeutend sein. Die Wärme erreicht ihre höchste Höhe um 2 Uhr Nachmittags; die mittlere Temperatur des Mittags ist für die Monate November bis Februar: 21°; 17°; 17°; 16°. Die grösste Wärmeabnahme findet zur Zeit des Sonnenuntergangs statt und müs-

sen Kranke desshalb um diese Zeit bereits zu Hause sein. Da eine trockenkalte Luft auf unsern Körper weit eher den Eindruck der Kälte macht, als eine feuchtkalte, und die Luft von Cairo trocken ist, so muss man immer mit wärmerer Kleidung versehen sein, wenn man nicht bei geringeren Wärmegraden schon das Gefühl von Kälte haben will.

Der Windschutz Cairo's ist ein unvollkommener; im Winter sind Nord- und Nordwestwinde die häufigsten, seltener Nordost, alle sind fast nie heftig und stets durch die warme Wüstenluft temporirt; durchschnittlich zweimal monatlich tritt der Südostwind auf (der Scirocco Italiens), hier Chamsin genannt, derselbe ist von Anfang April ab ein warmer Wind.

Trübe Tage gehören zu den Ausnahmen und sind sehr selten; der Barometerstand beträgt 758 Mm.

Die Feuchtigkeit der Luft ist gering, die mittlere relative wird auf etwa 60 bis 65 % angegeben. Regen ist sehr selten und fällt nur sehr spärlich, nie aber in grossen Mengen (im Haushalte der Natur wird hier dieses Defizit bekanntlich durch die alljährlich im August oder September Nilüberschwemmung gedeckt; Aussaat im October, Ernte im März; im März zweite Aussaat und im August zweite Ernte.) Es regnet in der Zeit vom November bis April durchschnittlich fünfmal, selten zehnmal. Nebel zeigen sich nur des Abends und können sich niemals länger als bis 9 oder 10 Uhr Vormittags behaupten.

Erkrankungen der Lunge sind in Aegypten sehr selten, dagegen Erkrankungen der Unterleibsorgane, Diarrhöen, Ruhren, Wechelfieber häufig.

Die Stadt hat gute Promenaden; besser aber ist es, in die Wüste zu reiten, als sich in dem häufig überfüllten und überlauten Strassen aufzuhalten; Pferde, Esel, Kameele und ihre Treiber, sehr lebhafter Verkehr, öffentliche Aufzüge, Klageweiber u. s. w. sind für Kranke sehr unangenehme Beigaben des »orientalischen Lebens« in der Stadt. Die schattigen aber feuchten Anlagen an der Esbekieh sind nicht zu empfehlen,

und nur um die Mittagszeit mag man hier ein wenig ausruhen.

Für gute Bedeckung des Kopfes ist stets Sorge zu tragen, am besten der Fez oder der Sonnenschirm. Da die Strassen der Stadt sehr staubig sind, so sollte man grauen Kleidern den Vorzug geben. Vorzügliche Badeanstalten. Buchhandlung. Evangelischer und katholischer Gottesdienst. — Sehr gutes Trinkwasser, das in thönernen Gefässen lange seine natürliche Frische bewahrt. Kenntniss des Französischen nothwendig, des Englischen (und Italienischen für Alexandria) wünschenswerth. Deutsche Aerzte in Alexandrien und Cairo; gute Apotheken. Die Curzeit dauert am besten vom Ende October bis Ende April.

Man rechnet nach Piastern; ein Piaster etwa 2 Sgr. = 20 Krz. ö. W.; der Piaster hat 40 Paras. 1 Napoléond'or = 77 Piaster. Macht man mit Orientalen Geschäfte, so darf man nur ein Viertel des Geforderten bieten.

Von den Gasthöfen sind zu erwähnen das besonders von Deutschen besuchte Hotel du Nil, mit Garten; und Hotel Zech; in beiden 20 Frcs. per Tag. Privatwohnungen sind selten; einzelne Zimmer leichter zu bekommen bis 70 Frcs. per Monat; man hat dann aber einen arabischen Diener nöthig, für dessen Dienstleistungen man etwa 30 Frcs. per Monat zahlt; gute Restaurants.

Was die Nilfahrten und das Barkenleben auf dem Nile anbetrifft, so unterlassen wir es, über dieselben detaillirte Angaben zu machen, um so mehr als dieselben immer nur für kurze Zeit gegeben werden können, da die Verhältnisse und Preise allzuoft wechseln. Für solche Fahrten sind kurz vorher in Cairo Erkundigungen einzuziehen, die verschiedenen Contracte für Miethen der Barken und Führer u. s. w. sind auf dem Consulate zu unterzeichnen und hat man sich vorher zu vergewissern, ob in den Gegenden, welche man zu bereisen gedenkt, nicht bösartige Fieber herrschen, wie das oft in Oberägypten der Fall ist.



Druck von E. Th. Jacob in Erlangen.











